Her
Sig. Her
31

31

S

Slg. Her
31.

Sig. Her 31

31

Adrian,

oder

der Sieg der Tugend

Eine

heroische Oper

in drey Aufzügen.

Von

Johann Cölestin Mayer.

La vertu seule rend heureux.

Wien, 1807.
Auf Kosten und im Verlag bey Johann Baptist
Wallishausser.

Personen.

Adrian, römischer Kaiser.

Osroes, König der Parther.

Pharnaspes, ein parthischer Prinz.

Marzellus, römischer R=tter.

Numa, Vorsteher der Auguren.

Tyberius, Befehlshaber der Leibwache.

Augusta, Enkelin des Kaisers Trajan.

Emirenna, Tochter des Osroes.

Auguren, Wache, Römer, Parther.

Die Handlung geht in Antiochien, der Hauptstadt in Syrien vor, und währt einen Tag.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Dem

Hoch- und Wohlgebohrnen Herrn

Joseph Freyherrn von Quarin,

der freyen Künste, Philosophie und Arzneykunde Doktor, Sr. k. k. A. M. Rath und Leibarzt, der gelehrten medizinischen Gesellschaften zu Koppenhagen, London, Madrit, Venedig und Padua Mitglied, und sechsmaliger Rector mangnificus der uralt und weltberühmten Universität zu Wien ꝛc.

mit Ehrfurcht geweiht

von

dem Verfasser.

Schüchtern wag' ich es, die Erstlinge meiner Muse als ein Opfer der tiefsten Verehrung darzubringen; nur das Bewußtseyn vor einem Manne zu stehen, dessen schöner Beruf es stets war, Künste und Wissenschaften zu schützen, der nicht gewohnt; durch die erste Miene des strengen Richters, das aufkeimende Talent zurückzuschrecken, sein süßes Vergnügen darinnen fand, das stumme Verdienst hervorzuziehn und zu ermuntern, nur dieses Bewußtseyn kann meinen schwachen Muth beleben. — Ich fühle es, daß dieses geringe Opfer der Aufmerksamkeit des Mannes, den das Wohl von Tausenden beschäftiget, nicht würdig ist; doch wenn das Herz des Gebers die Gabe adelt, so wird seine Huld auch diese kleine Gabe nicht verschmähen, sondern in dem Willen ihres Gebers das Bestreben erkennen, die Pflicht der Dankbarkeit zu erfüllen, mit der ich ersterbe

Euer

Hoch Freyherrlichen Gnaden

ergebenster

Johann Cölestin Mayer.

Vorrede.

Ich habe diese Oper der k. k. Hoftheatral-Direction zur Aufführung übergeben, sie hatte das Glück, angenommen zu werden, und obwohl man bey deren Annahme von der Möglichkeit sprach, daß einige kleine Veränderungen in einigen Versen oder lyrischen Stücken nothwendig seyn dürften, sich auch erboth, selbe zu übernehmen, welches mir bey meiner Entfernung von dem Theater sehr angenehm seyn mußte, so war doch nie von einer gänzlichen Umarbeitung, die ich mir in jedem Falle verbethen haben würde, die Rede; da mir diese Umarbeitung ganz fremde ist, ich auch Ursache habe, von ihrer Güte eine vortheilhafte Meinung zu hegen, so wird es wohl niemand für Stolz oder Anmaßung erklären, wenn ich

mich nothgedrungen fühle, auch meine Arbeit dem Publikum zur Beurtheilung zu übergeben. — Welch Urtheil auch diese meine erste Arbeit treffen mag, nie werde ich diesen Schritt bereuen, da ich stets gewohnt war zu seyn, nicht — zu scheinen.

Hetzendorf den 17. May 1807.

Der Verfasser.

Erster Aufzug.

(Ein großer Platz außer der Stadt, im Hintergrunde eine über den Fluß Orontes gezogene Brücke.

Erste Scene.

Adrian auf einem zur Seite errichteten Throne, neben ihm Marcellus, und Tyberius an der Spitze der Leibwache. Ihm gegen über, doch mehr gegen den Hintergrund gezogen, Numa auf einen Hügel, unter einem Zelte auf einem elfenbeinernen Sessel sitzend, das Gesicht gegen Mittag gekehrt, so daß er den Morgen, die glückliche Seite zur Linken hat. Um ihn herum mehrere Auguren. Im Hintergrunde römisches Volk gegen den Augur gerichtet.

Chor des römischen Volks.

Sehnsuchtsvoll erwarten wir
Der Götter strengen Willen
O möge doch der Vögel Flug
O möge doch des Priesters Spruch
Des Krieges Flamme stillen.
Forschend späht des Augurs Blick
Umher am Himmels Bogen

O Zeos! Erhöre unser Fleh'n
Laß ihn nur günstige Zeichen sehn,
O Zevs sey uns gewogen.

Numa. Der bisher den Flug der Vögel beobachtet hat, steht plötzlich auf, und wendet sich gegen den Kaiser und das Volk.

Recitativ.

Heil Euch ihr Götter! Heil Dir Vaterland!
Das Schicksal zweyer Völker ist entschieden.
Es lenkte Jupiter mit mächtiger Hand
Der Vögel Flug, und schenkte euch den Frieden.

Arie.

Empfange o Monarch! den Frieden,
Laß Dir die holde Palme weihn (reicht ihm eine Palme.)
Hat sie auf ewig Zevs beschieden,
So ist der schönste Nachruhm dein.
Von des Eroberers Gräuel ziehet
Der Menschenfreund den Blick zurück;
Nur auf des Friedens Boden blühet
Der Sterblichen beschiedenes Glück.
Wenn Jupiters entflammte Keule
Laut donnernd her zur Erde fliehn,
So wird uns segnend, gleicher Eile
Ein Regen her nach ihnen ziehn.
Die Sonne scheint dann wieder heiter
Und jedes bange Herz wird weiter
So laß auch du des Frühlings Morgen
Sich an die Nacht des Kriegeg reih'n,
Und weih. dein Haupt de› edlern Sorgen
Um schönern Glückes dich zu freun.

(Man hört in der Ferne den Kriegesmarsch der Parter)

Doch horch; in weiter Ferne tönet
Der Parther düstrer Kriegsgesang.
Reich jenen nun die Friedens Palme
Die ganz dein mächtiger Arm bezwang.

Der Augur mit den andern Priestern jenseit des Hügels ab. Die Parther ziehen über die Brücke, an ihrer Spitze Pharnaspes Osroes unter ihnen, ohne königlichen Schmuck.

Chor des römischen Volkes.
(während des Marsches.)

Schon nahen sich die Krieger
In dicht geschlossenen Reih'n,
Um bald mit ihrem Sieger
Des Friedens sich zu freun.

Zweyte Scene.

Pharnaspes an der Spitze der Parther und Osreos.

Pharnaspes.

Pharnaspes frägt im Namen dieser Schaaren,
Die er wie seine Seele liebt,
Ob ihren wüsten lang verlaß'nen Laren
Dein Kaiserwort Krieg oder Frieden gibt.

Adrian (Steigt herab vom Throne.)

Empfange mit den grünen Zweigen
Des Friedens holdes Zeichen hier;
Verbannt sey Haß und Groll, es neigen
Der Parther Herzen sich zu mir.

Adrean und Pharnaspes.
Der Götter Wille heischt, daß wir
Die Wuth des Krieges stillen,
Reich nun die Hand zum Bunde mir
Ihn ewig zu erfüllen.

Osroes.
Ein eisern Schicksal heischt von mir
Der Rache Wuth zu stillen;
Bald, bald wird sie den Busen mir
Mit neuer Wonne füllen.

Marcellus.
Des Herzens Pochen heischt, daß wir
Der Liebe Sehnsucht stillen;
Doch du, o Klugheit! lehre mir
Dem Neide sie verhüllen.

Chor der Römer und Parther.
Auf Freunde! Auf ihr Krieger!
In dicht geschloßnen Reih'n;
Auf, laßt mit unserm Sieger
Des Friedens uns erfreun.
(Während dessen ziehen sie ab.)

Adrian.
Wie Prinz! An diesen frohen Tag, an dem
Die Götter und zu zweyer Völker Wohl
Vereint, trübt deine Stirn noch finst'rer Gram?
Sag an, was ist's, das diese Schwermuth hier
Erzeugt? Sollt ich sie zu zerstreuen nicht
Vermögen?

Pharnaspes.
Ja; nur du, nur du allein
Kannst, was ein widrig Schicksal mir entzog,
Mir einem Gotte gleich auch wiedergeben.

Adrian.
(zu Marcellus.)
Ich ahnde was er hofft?
Marcellus.
Ja wohl
Vergebens hofft?
Pharnaspes.
Es sey, an diesem Tag
Wo du mir Leben, Freyheit und die Krone schenktest,
Will ich von deiner Großmuth mehr, ja noch
Nie mehr zu hoffen mich erkühnen.
Warum sollt ich mich frevelhaft erfrechen
Die Gränzen deiner Güte auszumessen? —
So wisse dann, daß jener blut'ge Tag
Mir nicht allein den Thron entriß, er brach
Auch in das Heiligthum der Liebe ein,
Und raubte mir des Lebens schönstes Gut,
Das an dem Thron' so selten sich dem Fürsten zeigt,
Er raubte Emirenna mir. Gieb sie
Mir wieder und du giebst mir mehr, als du
Mir schon genommen, und gegeben hast (Hält erwartend ein)
Sie ist in deiner Haft.
Adrian
Das ich kaum wußte.
Osroes.
Sie ist des Parther Königs einzige Tochter. —
(Faßt sich schell
Doch leicht vergißt der Held, des schwachen Mädchens,

Wenn Sorge für das Reich die edle Zeit
Ihm raubt.

Adrian. (hingeworfen)

Ganz recht, sie ist auf unsrer Burg,
Erwartend ihres Vaters baldige Ankunft;
Er komme selbst aus meinen Händen froh
Sie zu empfangen.

Osroes. (zu Pharn. heimlich)

Hörst du!

Adrian.

Doch indessen
Verbleibe sie der Obhut keuscher Frauen
Vertraut; denn dir mein Prinz sie auszuliefern,
(Du mußt es selbst gesteh'n) verbiethet das
Gesetz der allzeit strengen Sittlichkeit,
Das jedem die Natur in's Herz geschrieben,
Und das dem Parther, wie dem Römer stets
Ehrwürdig bleibt.

Marcellus.

Auch würde es den König
Osroes sehr erzürnen, auch wohl gar
Beleidigen, wenn wir sie einem Prinzen
(Verzeih der Wahrheit rauhen Ton) vertrauten,
Der zur Beglaubigung der eigenen Worte
Nichts hat, — als seine Worte.

Osroes. (für sich)

Ha, wie schlau!

Pharnaspes.

Sehr wohl läßt diese list'ge Antwort dir,
Dem Römer; doch den Parther würde sie
Entstellen, lieber will ich schweigen.

Osroes.

Wohl,

So werde ich dann reden; mir, mir wird
Der Imperator wohl die Bitte nicht
Versagen, da des Blutes Bande mich
An Emirenna ketten.

Adrian.

Dich?

Osroes.

Ja Herr! denn sie
Verehrt in mir den Bruder ihrer Mutter.

Adrian. (Zu Marc.)

Kaum glaub ich ihm; was dünket dir?

Marcellus.

Zu fein ist diese List für sie.

Adrian.

So will
Ich länger nicht durch Weigern sie erbittern. (zu Osr.)
Ich ehre deine Rechte; doch weißt du auch schon
Ob sie nicht lieber hier des Vaters Ankunft
Erwarten, als euch folgen will?

Osroes.

Doch schwerlich wohl.

Adrian.

Darum, um beyden zu genügen,
Entscheide Emirenna selbst, und liebt sie dich],
So kehre heim zu deines Volkes Glück,
Geleitet vpn der Freundschaft Segen (Zu Marc. heimlich)
Marcell, du wirst sie vorbereiten.

Marcellus.

Wohl. (ab)

Adrian.

Sie selbst verkünd'ge dir dein Loos,
Sie selbst soll es entscheiden,
Und liebt sie dich, so kehre dann,
Zurück in deiner Freunde Schooß,
Zu stiller Liebe Freuden. (ab)

Pharnaspes.

Die Treue hält, was sie verhieß;
Bald wird sich meine Sehnsucht stillen
O Götterwonne! Wie so süß
Wird sie mein Herz mit Freude füllen.

Osroes.

Er liebet sie; es ist gewiß;
Bald werd' ich meine Rache stillen,
O, Götterwonne! Wie so süß
Soll sie mein Herz mit Freude füllen.

Osroes.

Ich kenne mich kaum mehr vor Zorn, und Wuth!
Gesegnet sey mein Einfall, dir
In dieser Kleidung unerkannt zu folgen,
Wie er so listig seinen bösen Willen
In Zweifeln zu verbergen suchte; doch
Der Frevel soll ihm nicht gelingen,
Dem Heuchler.

Pharnaspes.

Schweigend ehr ich deinen Zorn
Ob ich ihn gleich nicht theile; doch zu weit
Verleitet uns oft seine jähe Hitze.
Der Kaiser ist ein edler Mann! Mich, den

Er vor dem goldnen Siegeswagen im
Triumph den Fels Torpeio hoch
Hinan, begleitet von des Volkes Rufen
Bis in die Sieg's gewohnte Feste führen konnte,
Mir schenkt er Leben, Freyheit wieder; ja
Selbst, daß er Emirenna mir verweigert,
Zeugt, daß er auch im Feinde noch den Vater
Mit Schonung ehrt.

Osroes.

Bethörter Jüngling, wie
Hat Liebe dich so sehr verblendet! Schonung
Wär' es gewesen? — Wisse, er, der schon
Mit Trajans Enkelin verlobet ist,
Liebt deine Braut.

Pharnaspes.

Weh mir! Ich bin verloren.

Osroes.

Hinweg mit diesem kind'schen Kleinmuth! Hoffe,
Und zage nicht, noch steht ein Weg uns offen,
Der uns zum sichern Ziele führt. — Geh jetzt
Mein Sohn, geh jetzt zu ihr, bald sehen wir uns.

Pharnaspes.

Mein Vater! Theuer werden wir sie von
Dem harten Schicksal noch erkaufen müssen,
Doch sey's, es gelte jeder Preis, zu theuer
Kann ich sie doch nie für mein Herz, zu theuer
Nie für der Liebe Hoffnungen
Erkaufen. (ab)

Osroes.

Ja, und wäre selbst mein Leben

Der Preis, ich würd' es wagen. Er, der meinen Ruhm
Mit räuberischer Hand gestohlen,
Von dem ich jetzt als Gnad empfangen soll,
Was einst mein Eigen war, will nun als eine
Belohnung für errung'ne Lorbeer
Auch noch die Tochter mir entreissen? —
Daß er sie liebt, verzeih ich ihm;
Noch keines Jünglings Herz blieb ungerührt
Bey ihrem Reitze; doch sie in dem Arm
Des Mannes sehen, der vom Throne mich
Geiagt, des Einzigen, der in
Das Reich der freyen Parther drang,
In ihrem eignen Reiche sie besiegte.
Nein, nimmermehr mit meinem Leben will
Ich wieder mir erringen, was
Ich ohne selbes hätte nie verlieren sollen.

Es wallt mein Blut gleich siedend Erz,
Und kochet sein Verderben,
Vergolten wird ihm bald mein Schmerz
Ich lebe, er soll sterben.
Zwar überwunden hast du mich,
Doch lebt in mir die Rache.
~~Dem~~ Gott des Todes weih ich dich,
Für die gerechte Sache. (ab)

Die Musik geht zu einem sanften klagenden Gesange über, der die folgende Scene vorbereitet.

Dritte Scene.

Ein Saal im Pallaste des Kaisers, im Hintergrunde die Aussicht in eine lange Gallerie, in der man einige Wachen sieht, Emirenna aus einem Seitengange.

Recitativ.

Weh mir! zu welchen Qualen
Erkohr das Schicksal mich?
Wer kann mein Leiden mahlen?
Jetzt, wer? und wo bin ich?
Einst glücklich in dem frohen Kreise
Der Meinen, und des Theuern, der mich liebt;
Ach! nun verlassen, — eine Waise,
Nun Sclavin, ach! im Leiden ungeübt.
Soll mir mein Aug euch Theure wiedersehen,
So mag, ihr Götter hört mein Flehn!
Die Sonne mir auf ewig untergehen.

Arie.

Verschwunden sind die süßen Freuden
Der ersten frohen Jugendzeit
Es schwindet vor den schweren Leiden
Das leichte Bild der Fröhlichkeit.

Was fühlt' ich an des Theuern Seite
Gesegnet von des Vaters Blick;
Ach nun getrennt in ferner Weite;
Verloren ist mein schönes Glück!

Doch noch beleben mich
Der Hoffnung milde Strahlen

Du Göttin! lehre mich
Sanft dulden diese Qualen.
Im Unglückskampfe aufrecht steh'n,
Ist großen Seelen eigen;
So sollt ihr Götter mich auch sehn,
Und euch mir segnend zeigen.
(Man sieht Marc. durch die Gallerie kommen.)
Was mag Marcellus zu mir führen? So
Verstohlen schleicht er durch die Wachen hin,
Und wirft nach allen Seiten scheue Blicke
Umher; doch wohl kein neuer Anfall von
Des Imperators hassenswerther Liebe?
Schon naht er sich.

Vierte Scene.

Marcellus (geschäftig.)

Wohl mir und dir, daß ich
Allein dich traf.

Emirenna.

Wie lange schon
Hängt unser beyder Wohl an einem Faden?

Marcellus.

Erkenne meine Sorge für dein Wohl, dieß nur
Führt mich zu dir, und nicht mein eignes.

Emirenna.

Wie, warst nicht du es, der mich von
Des Imperators Liebe unterrichtete?
Der mir stets neue qualenvolle Bothschaft brachte?

Marcellus.

Ganz recht; doch was ich damals that, geschah
Auf meines Herrn Befehl, der, wie du weist,

Den eig'nen Willen fesselt; was ich jetzt
Beginne, ist mein eig'ner freyer Wille.

Emirenna.

Wohl dir, wenn er der beßre ist.

Marcellus.

So höre,
Und überzeuge dich: — Heut an dem Tage
An dem des Kaisers Güte denen Parthern
Den Frieden wiedergab —

Emirenna.

Er gab nur, was
Er ihnen nahm.

Marcellus.

Begehrte Prinz Pharnaspes
In deines Vaters Nahmen dich von ihm.

Emirenna.

Und er

Marcellus.

Schlug unter manchem Vorwand dich ihm ab;
Doch endlich auf anhaltendes Verlangen,
Noch mehr, bewogen von den Bitten eines deiner
Verwandten willigte er ein.

Emirenna.

Wie, eines
Verwandten, sagtest du? Wüßt ich doch kaum —

Marcellus.

So nannt er sich, den Grad weiß ich nicht mehr;
Doch gleichviel, ob im ersten oder letzten,
Dem Kaiser gilt dieß eins; denn noch ist er,
Dich auszuliefern, nicht gesonnen.

Emirenna.

Wie,

Da er es doch versprach?

Marc^ellus.

Gezwungen nur.

Emirenna.

Der Redliche nennt das nicht Zwang, was ihm
Die Ehre als Gesetz, als Pflicht die Tugend
Gebeut.

Marcellus. (Spöttisch lächelnd.)

Am Hofe deines Vaters mag
Wohl noch die alte Redlichkeit zu Hause wohnen,
Doch du kennst nicht das neue Rom,
Sonst würdest du von längst vergeßnen Dingen
Nicht weiter sprechen. Höre lieber nun
Den Rath, den die bedächtige Vernunft darbeut

Emirenna.

Schweig Frevler, schweig, ich will nichts weiter hören;
Wie kann ich glauben, daß du mir wohl willst
Da du vergessend jeder Pflicht,
Den eignen Herrn mir schmähst; ich kenne ihn
Er kann, von Leidenschaft geblendet, auf
Dem rauhen Lebenspfade straucheln; doch
Nie ganz von seiner Bahn abgleiten, denn
Er ist ein edler Mann, ihn zu verehren
Geziemet dir, nicht ihn zu lästern, Sclave!

Marcellus.

Wie weise sich die Eitelkeit der Weiber dünket!
Du, die du ihn kaum Monden lang geseh'n,
Und stets im Hasse nur gesehn, willst um

Die Kenntniß seiner selbst dich streiten.
Wie fremd ist dir die Macht der Liebe! Sie
Umstrickt mit eh'rnen Banden die Vernunft, und läßt
Den Sinnen freyen Spielraum, sie sind dann der Seele
Despoten, bis Vernunft die Zügel wieder
Oft leider nur zu spät, ergreift.

Emirenna.

Verschwende
Bey mir nicht fruchtlos deine Kunst, sie bringt
Dir keinen Lohn, denn — auch in Asien
Weiß man zu sterben.

Marcellus.

Wohl, so magst du eilen,
Damit dich nicht die allzuspäte Reue
Vor deines Siegers Wagen treffe,

Emirenna.

Wie,
Das könnte Adrian? Das könnte er,
Der Held des Tyberstroms?

Marcellus.

Du irrst, nicht er,
Nur seines Iches schlechtrer Theil, und die
Empörte Leidenschaft, die gleich dem Waldstrom
Sich über schroffe Ufer wälzend, Bäume
Und Felsen mit sich reißt, und alles so verheerend
Zerstört.

Emirenna.

Nun wohl, so will ich dann
Den Riesenkampf mit ihm beginnen,
Mein standhaft fester Sinn soll seine
Geduld ermüden, und mein Muth soll ihn
An Hoffnung arm verzweifeln lehren.

Mar. (Mit erkünstelten Mitleiden.)
Und wenn du unterliegst?

Emir. (Mit Wehmuth)
Und wenn?

Marcellus.

Glaubst du
Auch dann gesiegt zu haben? Glaubst du, daß
Es besser sey für nichts sein Leben schnöde
Zu opfern, als durch eine kleine List
Es zu verkaufen, die uns darum schon
Gebothen ist, weil die Natur erlaubt,
Sich auch derselben Waffen zu bedienen,
Der man sich gegen uns bedient. Darum
Noch Ein Mahl: höre meinen Rath, mißfällt
Er dir, nun wohl, du kannst ihn ja verwerfen.

Emirenna.

Das kann ich.

Marcellus.

Nun so wiß: daß Adrian
Dich auszuliefern zwar versprochen hat,
Wenn ihm Pharnaspes wahr berichtet, er
Sich deiner Liebe zu erfreuen hat;
Doch wagst du es durch unwillkommne Wahrheit
Den längst erhalt'nen Zorn zu reitzen, o,
Dann wehe dir, du bist verlohren! Du

Kannst dann nur zwischen Tod und Schande wählen;
Da, wenn du seiner Liebe, seinem Antrag
Verwirfst, dir Adrian gern jede Freyheit
Erlauben wird, und du dann Zeit gewinnst
Zur Flucht, die ich euch vorbereiten will.

Emirenna (mißtrauisch ihn messend.)

Für mich, für eine Fremde wolltest du
Dieß wagen? Und ihn wolltest du betrügen?
Wie, weißt du auch wer Adrian dir ist?
Er, der aus niedern Staube dich gezogen,
Dir Amt und Würde gab, ihn wolltest du
Betrügen, um der Fremden beyzustehen.

Marcellus.

Ich rette seine Ehre so, und du
Nennst es Betrug? — Zwar wärst du minder Weib,
Ich würd' es dir wohl glauben machen; doch
So wiß', daß meines Daseyns größ're Hälfte
An eines Weibes Gunst sich aufrecht hält;
Vielleicht hat dir der Ruf Augusta schon
Genannt, des großen Trajan Enkelin
Und nun verlobt mit Adrian; du magst
Dir denken, wie willkommen diese Glut
Dem Herzen ist, das wahre Liebe fühlt,
Wie kränkend für die Eitelkeit. Mit Dank
Wird sie daher mir jedes Mittel lohnen,
Wodurch ich ihre Ehre retten kann.
Du weißt die Ursach nun —

Emirenna.

Und glaube dir:
Denn Eigennutz sprach ja aus jedem Wort.

Es sey, ich gehe deinen Pfad; doch nicht
Um meiner Rettung einzig willen, nein
Zur Strafe werde dieß dem Wollüstlinge;
Geh nun Pharnaspes zu berichten, geh
Und sage ihm, daß meine treue Liebe
Ihm bald vergelten soll, was er gelitten,
Sag' ihm —

Marcellus.

Was forderst du! Wie würde nicht
Der rasche Jüngling sich verrathen. Nein
So viel Verstellung ist das Eigenthum
Der Schwäche blos, dem Weibe gab es die
Natur, als den Ersatz für beß're Waffen.
Doch sorge nicht, von mir soll er erfahren
Was du für ihn geopfert hast, und dann
Will ich die sich're Flucht euch vorbereiten. —
Nun wirst du doch wohl glauben, daß mein Wille
Der beßre sey?

Emirenna.

Es mag vielleicht so seyn;
Doch denke, daß du mich nur überredet,
Nicht überzeuget hast. (ab.)

Marcellus.

Und wäre auch
Wohl möglich, wenn es sich der Mühe lohnte
Für jetzt sey es genug hier meinen Zweck
Erreicht zu haben; hält sie ihr Versprechen,
So wird es mir wohl auch gelingen, dann
Den Prinzen zu entfernen, und sie ist
Allein in ihres Siegers Händen. O

Augusta! Wüßtest du was meine Liebe
Zu dir schon unternahm, welch' Hindernisse
Sie mir besiegen half; doch Muth! Noch wag
Ich es zu hoffen, noch ist nichts verlohren.
Kann ich den Prinzen nur entfernen, er
Mag Trost am Throne suchen, ihm gab die Natur
Das Größte schon, was je der Menschen Ehrsucht
Ersonnen hat, will er auch noch in den
Gefilden sel'ger Liebe schwelgen?
Zwar freylich wohl, was ist dem Liebenden
Ein Thron, wie klein wird hier des Ehrgeitz Größe,
Wie arm der Reichthum selbst! Warum o Liebe!
Warum muß ich so theuer dich erkaufen?
Warum brauch ich zur Gründung meines Glücks
Das sich're Unglück Anderer? Bist du
O, Schicksal! denn so arm an Seligkeit?
Doch so ist nun einmahl die Ordnung der
Natur, daß stets dem kleineren Vergeh'n
Das größ're folgt. Warum mußt ich sie lieben?
Ist sie nicht schon versprochen? Weg damit
Was kümmert mich dieß zaghafte Warum.
Das alte Fatum hat der Menschen Thun
Ja längst bestimmt, gewiß und ruhig geht
Es seinen Pfad, wir können seinen Schritt
Nicht hemmen, jene mögen mit ihm rechten,
Die unter seinen Streichen sinken, und
Nicht klug genug sind, sie von ihrem Haupt
Zu wenden. — Der Eroberer verheeret
Provinzen, und zertritt mit schweren Huf
Der reifen Saaten tief gebeugte Aehren,

Um eitlen Ruhm der Nachwelt abzubetteln.
Darf er für sein Glück das, warum sollt ich
Nicht auch ein gleiches für das meine dürfen?
Gab die Natur ihm stärk're Rechte, als
Sie mir gegeben hat? Mein Recht ist hier (Auf
den Kopf deutend)
Der List und Klugheit borge ich die Waffen,
Und so beherrsch' ich dem Erob'rer gleich
Die Menge, selbst er ist von meiner Macht
Nicht frey. — Ja, dir o, Klugheit! Dir will ich
Mein Glück vertrauen, du mächt'ge Göttin sollst
Mich führen, zu dem stillen Pfad der Liebe.

Fünfte Scene.

Adrian, Pharnaspes, dann Emirenna.

Adrian.

Geh, melde Emirenna —

Marcellus.

Herr! Sie harrt (leise zu ihm)
Auf ihres Siegers Gnade. — Sieh hier kömmt
Sie schon.

Pharnaspes. (Auf sie zu eilend)

Seh ich dich wieder Emirenna!

Emirenna (für sich)

Warum muß ich die Stimme meines Herzens
Verbergen! (zu Phar.) Ja nach langen trauervol-
len Tagen
Nun wieder, — und in Ketten.

Pharnaspes.

Die ein Wort
Von dir zersprengt.

Emirenna. (freudig)

So ist mein Vater hier?

Pharnaspes

Nicht er, doch ich von ihm gesandt,
Mit seinem Willen ausgerüstet,
Von hier dich schnell hinweg zu führen.
Schon sieht er der geliebten einz'gen Tochter
Entgegen (mit Feuer) bald hofft er die schönen Tage
Der frohen Jugend zu erneuern, und
Durch neue Bande unsre Herzen zu
Verbinden; selbst des Kaisers heil'ges Wort
Schenkt neue Hofnung uns: — (mit Staunen) doch
welchen trägen Kaltsinn
Verräth das frost'ge Auge mir.

Adrian. (zu Marc.)

Ich habe
Gesiegt Marcellus!

Pharnaspes.

Wie, sehe ich
Auch recht, ist das das Aug', in dem ich einst
Der Seligkeiten jede las?
Ist das die Miene, die mir Liebe einst
Gestand? Kennst du mich nicht? Hat Gram
Und Unglück mich so sehr entstellet, daß ich deinem
Gedächtniße zum Fremdlinge geworden?

Emirenna.

Ich kenne dich; du bist Pharnaspes der
Unglückliche; dem einst ein einz'ger Tag
Entriß, was ihm Geburt und Zufall gab.

Pharnaspes.

Und der auch beydes heut zurück erhielt,
Von seines Kaisers Gnade.

Emirenna.

Wehe dir,
Wenn du der Gnad bedarfst, sie gleicht der Strafe
Mehr als die Dämmerung dem jungen Tag.
Ich will von keiner Gnade etwas wissen,
Gelassen, und mit Muth will ich
Dem Glücke trotzen, meines Vaters Ankunft so
Erwarten, mögen dann Provinzen für
Mich fallen, meines Vaters tapfrer Arm
Wird sie zu lösen wissen.

Adrian.

Wie, glaubst du
Es wäre Adrian des Handels wegen
Nach Asien gekommen? Nein, es hörte
Der Prinz mein Wort, daß ich dich frey mit ihm
Von hinnen ziehen lasse, wenn er sich
Noch deiner Liebe zu erfreuen hätte (zu Emir. leise)
Und du ihm lieber in das rauhe Osten,
Als in das gold'ne üpp'ge Rom, dem, der
Dich über alles, mehr, ja mehr als selbst
Sein Leben liebet, folgen willst, um dort
Ein kleines Glück, dem größeren zu opfern.

Emirenna.

Heuchler!

Pharnaspes.
Wie Emirenna, wie, du schweigst? kannst du
In jenem Augenblicke, da ein Wort
Von dir erscheiet schweigen? — Nein
Noch will ich es nicht glauben, noch will ich
Auf dem Gesichte die Spur der Untreue
Nicht suchen. — Nein, noch will ich lieber glauben,
Daß Kerkerluft, und harte Kost die Nerven
Erschlaft, den Geist geschwächt, als daß
Dieß Herz das Gift der Untreue
Verschließen könne.

Marcellus.
Wie mein Prinz, du glaubst
Wohl gar, wir hätten die Prinzessin einer
Gefang'nen gleich behandelt?

Emirenna.
Ich
Genoß der Freyheit jede, (mit Bitterkeit) der nur nicht,
Mich ihrer zu bedienen.

Pharnaspes.
O, warum
Habt ihr es nicht gethan? Warum
Habt ihr sie nicht in Kerker, und in Bande
Verwahrt, ihr wäret mir gerechter so
Gewesen.

Adrian.
Prinz! dann müßten wir gefühllos
Und unfühlbar für diesen Zauberreitz
Der Göttergleichen Schönheit seyn.

Pharnaspes. (für sich)
So hätt' er dennoch recht gesehen?
So wäre wohl sein finstrer Haß gerechter
Als mein Vertraun? — Und Emirenna? — Zwar
Warum sollt' es der Schlange nicht
Gelingen, ihren gift'gen Stachel
Bis in der Blume Kelch zu drücken. (zu Emir.)
Zum letzten Mahl fleh ich dich um dein Wort
Ist es dein Wille hier zu bleiben, oder
Willst du mir folgen? (da sie zögert) Emirenna!

Emirenna.

(Blickt, unentschlossen zwischen Leidenschaft und Entschluß Marc. an, den sie mit Blicken ermahnt, dann entschlossen zu Phar.)
Ich bleibe.

Pharnaspes.

Wohl, so mögen dich
Die Götter schützen, und dein Schicksal
Zum Guten lenken. — Mein Ziel ist gesteckt.
(will fort)

Emirenna,

(Will ihm nach, hält sich aber von Marc. ermahnt zurück.)
Pharnaspes!

Pharnaspes.

Emirenna!

Emirenna. (mit Bedeutung)

Denke, daß
Die Götter wunderbar der Menschen Pfade leiten.
Trostbringend wird die Zukunft dir erscheinen.

Pharnaspes.

Verachtend stoß ich jeden Trost von mir
Der Leidende sucht Trost im Tode. (Will fort.)

Emirenna.

Unglücklicher! Halt ein,
Vertraue meinen Schwüren.

Pharnaspes.

Dein Herz ist nicht mehr mein,
Was kann ich noch verlieren?

Adrian.

Nur rasch, und froh, und nicht gesäumt,
Bald tritt die Zeit hervor
Und Emirennens Liebe keimt
Mir schon im schönen Flor.

Marcellus.

Nur still, und kalt, und nicht gesäumt,
Bald tritt die Zeit hervor,
Wo mir Augustens Liebe keimt
Verjüngt im zarten Flor.

Pharnaspes.

Vom Haß und Zorn ergriffen schäumt
Mein pochend Herz empor.

Emirenna.

Vertrau, vertraue mir, bald keimt
Ein beßrer Tag hervor.

Pharnaspes.

Leb wohl, Leb ewig wohl,
Nie sehe ich dich wieder (will fort.)

Emirenna.

Pharnaspes lebe wohl
Einst sehen wir uns wieder.

Pharnaspes (kehrt zurück)
Ach! Ach! Zu theuer warst du mir!
Was du gethan, verzeih' ich dir.
Jedoch der Eid, den du gebrochen,
Wird von dem Himmlischen gerochen.

Emirenna (erschüttert.)
Halt ein Pharnaspes!

Adrian.
Achte nicht,
Was meines Läst'rer Zunge spricht.

Pharnaspes (zu Adrian)
Dein Zorn macht mich nicht zagen
Ich lache deiner Wuth.
Was hab ich noch zu wagen,
Gerechtigkeit gibt Muth.
Doch glaube nicht
Daß einst für dich
Aus dieser That Gewinn wird fließen.
Dein Herz rächt mich
Es strafet dich
Mit schrecklichen Gewissensbissen.

Adrian.
Ha, welch verwegne Wuth!
Werth, dich dem Tod zu weihen.

Emirenna.
Ihr Götter mögt ihm Muth,
Und Kraft zu dulden leihen

Marcellus.
Welch frevelhafter Muth,
Kaum räthlich zu verzeihen.

Pharnaspes.

Was hoffte ich von dieser Stunde!
Wie schlug mein Herz so hoffnungsvoll;
Nun hört' ich selbst aus ihrem Munde
Daß ich sie nicht mehr sehen soll.
Verschwunden sind der Liebe Freuden
Mir steigt zu schweren, bittern Leiden
Bald eine neue Nacht herauf.

Emirenna.

Wie bangte mir vor dieser Stunde!
Wie schlug mein Herz so kummervoll;
Er selbst vernahm aus meinem Munde,
Daß er mich nicht mehr sehen soll.
Doch bald verschwinden diese Leiden,
Dann geht zu neuen schönen Freuden
Uns eine neue Sonne auf.

Adrian und Marcellus.

Wie bangte mir vor dieser Stunde!
Wie schlug mein Herz so kummervoll;
Doch nun hört er aus ihrem Munde,
Daß er sie nicht mehr sehen soll.
Verschwunden sind nun diese Leiden
Mir geht zu neuen, schönen Freuden
Bald eine neue Sonne auf.

(Pharnaspes ab.)

Emirenna.

Auf, eil' ihm nach Marcellus. (Marcellus ab.)

Adrian.

Welchen Dank

Bin ich dir schuldig Emirenna! endlich (zu ihren Füßen)
Hast du die treue Lieb' erhöret.

Emirenna.

Wie,
Der stolze Sieger zu den Füßen seiner
Gefagnen?

Adrian.

Schönheit ist der einzige Sieger
Zu dessen Ehre stets die Welt
Trophä'n erbaut.

Emirenna.

Schon lange bin
Ich euers Spottes müde, lange schon
Hört' ich von euch, und von erkauften Lügnern,
Daß ihr mich liebt; doch seh' ich jeden meiner Schritte
Bewacht, und mich der Sclavin gleich behandelt.
Sind das die Zeichen eurer Liebe, o
So will ich lieber euren Haß verdienen.

Adrian.

Wie gern wollt' ich dir jede Freyheit gönnen;
Doch würd' ich's wagen dürfen, da du mich,
Und meine Liebe so verkennst, was könnte
Ich wohl von deinem Edelmuthe hoffen?

Emirenna.

Und, wenn ich es nun thäte, wenn ich in
Mein Vaterland, hin in die Arme meines
Gekränkten Varers flöge, würdest du
Dir noch mit thöricht eitler Hoffnung schmeicheln?
Du siehst, au[illegible]elchem Grunde du

Gebaut, da du selbst zur Gewalt dich flüchtest,
Wie elend! Lerne Asiens
Bewährte Töchter besser kennen,
Und wiß, nur Ein Mahl lieben wir, und einen
nur
Und jeden, der durch List, und durch Gewalt
Erzwingen will, was wir nur schenken,
Verachten wir. (Emirenna ab.)

Adrean.

Ha, unbiegsamer Eigensinn
Des Weiberherzens! Dich muß ich besiegen,
Besiegen, und sollt' ich den schweren Kampf
Mit ihrem Starrsinn kämpfen; Eitelkeit
Wird mir doch endlich siegen helfen, und
Der Preis des Siegers sey der Stolzen Liebe.

Finale.

Bald sollst du stolze Partherinn
Des Herzens Wünsche krönen;
Nicht läng'r soll dein Eigensinn
Der Liebe Macht verhöhnen.
Den stolzen Sinn will ich noch beugen,
Der Wünsche Gipfel kühn ersteigen.

Sechste Scene.

Marcellus (sehr eilfertig.)

Entflieh o Herr! Entflieh von hier.

Adrian.

Wie, bist du rasend, sprich, was fehlet dir?

Marcellus.

Erstaunen fesselt dich, hörst du
Die Nachricht, die ich erst vernommen;
Augusta ist hier angekommen,
Und eilt schon dem Pallaste zu.

Adrian (Mit Verwunderung.)

Du träumst! Augusta wäre hier?

Marcellus.

Ja unerkannt für jedermann
Kam sie in sichern Hafen an.
Fast schien es mir, sie ahnde,
Der neuen Liebe Bande.

Adrian.

Was soll ich thun?

Marcellus.

Entflieh!

Adrian.

Nein, nimmermehr; verzieh,
Auf Liebe thu' ich zwar Verzicht,
Auf Dankbarkeit und Sitte nicht.

Siebente Scene.

Augusta (fliegt auf Adrian zu.)

Verzeihe, verzeihe
Der sorgsamen Treue,
Nach Asiens Küsten,
Folgt sie dir nach.
Nicht Wellen, nicht Stürme,
Nicht krieg'rische Thürme

Nichts schreckte die Liebe.
Du zürnest mir; ach!

Adrian.

Undankbarer, der ich wäre
Hätt ich je dein Herz erkannt;
Uiber ungetreue Meere
Kommst du her, in grauser Nacht.
O verzeihe holde Seele,
Wenn ich dich durch Kälte quäle;
Sieh' ber Uiberraschung Macht. —

Augusta.

Tödtet nie die wahre Liebe,
Locket neue Glut hervor;
In der Ferne, in der Nähe
Ist der Wunsch, daß ich dich sehe —
Jetzt noch ist mein Herz voll Liebe,
Nun, da ich dein Herz verlohr.

Adrian.

Zur Qual bin ich gebohren.
Mein Unglück mehret sich,
Sie, die mein Herz erkohren
Die Grausame flieht mich.

Augusta.

Sein Herz hab' ich verlohren,
Sein Auge fliehet mich.
O, wär' ich nie gebohren!
Ihr Götter schützet mich!

Marcellus.

Noch ist ja nicht verlohren:
Augusta! Fasse dich!

Die Treu, die er geschworen
Lohnt bald dich wonniglich.

Das Volk. (außer dem Pallaste.

Feuer! Feuer! Eilt herbey
Feuer! Feuer im Pallaste;
Keinem zimmet, daß er raste;
Feuer! Feuer! Eilt herbey!

Adrian und Augusta.

Was bedeutet dieß Geschrey?

Marcellus.

(Der gleich an das Fenster geeilet ist.
Ich hörte deutlich Feuer rufen,
Auch eilt auf des Pallastes Stuffen,
Das Volk zum Löschen schon herbey.

Adrian und Marcellus.

So laßt uns nicht länger verweilen,
Geschwinde, geschwinde forteilen;
Stets will ich mit Sorge ihr Leben
In Todesgefahren umschweben.

Augusta.

So laßt uns nicht länger verweilen
Geschwinde, geschwinde forteilen;
Stets will ich mit Sorge sein Leben
In Todesgefahren umschweben. (alle drey ab)

Achte Scene.

(Ansicht des Pallastes, ein Theil in Flammen.)

Osroes kommt mit mehreren Parthern.

Osroes.

Halb ist der Rache Werk vollbracht;
Doch bald will ich vollenden.

An meinem Dolch soll diese Nacht
Sein Leben blutend enden.
Hoch lodert schon die Flamm' empor,
Ihr Klaggeschrey ergötzt mein Ohr.

Neunte Scene.

Phanaspes.
Was seh' ich! du an diesem Schreckensorte?
Osroes.
Die Rache geht durch jede Pforte.
Siehst du mein Werk; die Flamme bricht hervor,
Von Freude trunken schlägt mein Herz empor.
Pharnaspes. (mit wankender Stimme)
Und deine Tochter? (hastig) Ist gerettet?
Osroes. (kalt)
Büßt in den Flammen ihr Vergeh'n
Pharnaspes.
Mein Schicksal ist an sie gekettet
Ich muß sie finden, muß sie sehen.
Noch kann ich sie, ach! noch nicht hassen,
Noch lieb ich sie, die mich verlassen;
Ich will sie retten, und so sey
Zur Straf' ihr meine edle Treu.
(Wirft sein Oberkleid ab, und geht in den Pallast)
Oroes und die Parther
Er geht dem Tode sich zu weih'n,
Die Liebe wird ihm Kraft verleih'n
Doch länger wollen wir nicht weilen,
Auf! Laßt uns schnell von hinnen eilen
(alle zerstreut ab)

Zehnte Scene.

Emirenna. (aus dem Pallaste.)

Ihr Mächte des Himmels! Was soll ich beginnen?
Wohin soll ich fliehen? Ach! Hülfe! Weh mir!
Es schwinden die Kräfte — ich kann nicht von hinnen;
So treffe mich Arme denn hier,
Des Feuers Raubbegier.

Eilfte Scene

Marcellus mit Wache, in ihrer Mitte Pharnaspes in Ketten.

Emirenna. (erstaunt)

Pharnaspes! Deine Hand in Banden!

Pharnaspes.

Die sie in deinem Dienste fanden.
Dich dem Tode zu entzieh'n,
Stürzt' ich durch die Flammen hin.
Doch von Knechten schnell ergriffen,
Die (auf Marc. deutend) des Heuchlers Worte riefen.
Hört' ich, des Pallastes Brand
Sey gelegt von meiner Hand.

Emirenna.

So liebtest du mich also noch?
Und theuer wäre dir mein Leben?

Pharnaspes.

Ja, ungetreue Freundinn; — doch
Mein Herz hat dir ja schon vergeben.

Emirenna.

Mich treffe schwer der Götter Rache,

Wenn meinem Herzen nicht die Sprache
Der Heucheley verrächtlich war.
Der (auf Marc. deutend) wars, der mich zu jener List bewog,
Zu spät sah ich, daß er mir Freundschaft log.

Pharnaspes und Emirenna.
(umarmen sich)

O göttliches Entzücken!
Dir froh in's Aug' zu blicken.
Die Liebe beselle nun unsre Herzen,
Sie wechsle die Freude und Lust
Und fülle statt Qualen und bittere Schmerzen
Mit Wonne und Freude die Brust.

Marcellus.

Bald will ich durch Zwietracht entzweyen die Herzen
Mit Eifersucht quälender Brust
Dann sollten die Qualen erneuerter Schmerzen
Verbannen die Freude und Lust.

Zwölfte Scene.

Adrian und Augusta.

Adrian. (erstaunt und erbittert)

Was seh' ich ihr himmlischen Mächte!
Emirenna an diesem Ort!

Augusta.

Ehrt man so der Gastfreundschaft Rechte?
Prinzen führt man gefangen fort!

Adrian.

Was geschah? Marcellus sprich;
Um uns Ruh' und Licht zu geben.

Marcellus.
(Mit gleißnerischer Unterwürfigkeit)
Herr! Meine Ehrfurcht gegen dich,
Und Sorge für dein heilig Leben
Erforderte, daß, eh' dein Kaiserwort
Es noch befahl; ich auf der Stelle dort
Mit Ketten dessen Hand belegte,
Der diese Feuersbrunst erregte.

Pharnaspes und Emirenna.
Bey allen Göttern schwör ich, Nein!

Adrian.
Er soll eingekerkert seyn,
Er soll schwer den Frevel büssen.

Augusta.
Ist die That denn schon erwiesen?
Weißt du, wer hier schuldig sey?
(bittend) Sey nicht rasch, und laß ihn frey.

Adrian.
Umsonst! Nur ich allein kann hier
Verzeihen, oder ahnden.
Gerechtigkeit geziemet mir
Er bleib' in seinen Banden.

Augusta.
O, laß ihn frey!
Wo nicht; so treffe die gerechte Macht
Auch sie, denn sie auch trift Verdacht.

Adrian.
Wohlan, es sey.
Ha, schreckliche Gefühle!
Vom lang ersehnten Ziele

Wirft ein feindliches Geschick
Mich zurück.

Pharnaspes und Emirenna.

In des Kerkers finstern Schatten
Leuchtet uns der Hoffnung Licht;
Laß deine Treue nicht ermatten,
Vergiß des Treuen nicht.
Nichts beuge unsern Muth darnieder,
Bald sehen wir vereint uns wieder.
(Beyde auf verschiedenen Seiten von Wache begleitet ab)

Adrian.

In dunkler Ferne winkte schon
Der Liebe schönstes Glück;
Nun wirft mich von der Wünsche Thron
Das Schicksal schnell zurück.

Augusta.

Die Ruh ist seinem Aug' entfloh'n,
Vom Zorne glüht sein Blick;
Doch bald führt meiner Liebe Lohn,
Zur Ruhe ihn zurück.

Marcellus.

Die Ruh ist seinem Aug' entfloh'n,
Vom Zorne glüht sein Blick;
Das Glück, das leider uns entfloh'n
Führt Klugheit kaum zurück.

Ende des ersten Aufzuges.

Zweyter Aufzug.

Ein Kerker, im Hintergrunde der Eingang durch einen von oben herabgeleiteten Gang.

Erste Scene.

Pharnaspes.

Langsam träge schleicht die Stunde.
In des Kerkers finst'rer Nacht;
Hier erzürntes Schicksal zeigst du
Deines Grimmes ganze Macht.

Tiefer trauet hier die Seele,
Stärker pocht in hohler Brust
Jeder Schmerz, und spendet Wehmuth,
Statt der holden süssen Lust.

Doch im Schooß der treuen Liebe,
Wie so schnell entflieht die Zeit.
Gleich den schnellsten Augenblicken,
Schwindet selbst die Ewigkeit.

Welch' blendend Licht strahlt her vom Gange
Wer horchet meinem Klaggesange?

Zweyte Scene.

Augusta.
(Uiber den Gang mit einer Fakel)

Pharnaspes. (erstaunt)
Augusta; nimmermehr,
Was führt o Fürstin! dich hieher?
Augusta.
Trost dem Leidenden zu geben
Ist der Frauen schöne Pflicht;
Neue Kraft gibt er dem Leben,
Wenn das matte Auge bricht.
Nimm ihn von der Freundschaft Hand;
Kehre frey in's Vaterland.
Pharnaspes.
So wär' es dennoch wahr, so wärst du mir
Als Retterinn erschienen?
Augusta.
Und du zweifelst?
Pharnaspes.
Kaum glaube ich, daß so viel Edelmuth
Noch eine röm'sche Brust belebe.
Augusta.
Nun
So wäre es ja doppelt gut, daß ich
Jetzt kam; vielleicht gelingt's der Römerin
Roms Ehre noch zu retten, die du schon
So ganz verlohren hältst.
Pharnaspes.
Gestehe, würdest
Du nicht ein gleiches denken, wenn
Dich gleiches Unglück so verfolget hätte;
Ich komme an, und man verweigert mir
Die erste Bitte um die Braut, und erst
Nachdem man sich mit einem Heer von Zweifeln

Verschanzt, verwillig't man, gezwungen nur,
Die Bitte; doch war dieß noch nicht genug, sie mußte
Nun auch getäuscht und so bewogen werden
Mir zu entsagen, wie? Weiß ich noch nicht;
Denn kaum als ich sie wieder fand; entriß
Man sie mir unter neuem Vorwand,
Und nun siehst du mich hier gefangen. — Sag
Sind dieß der Ursachen noch nicht
Genug, Roms Helden zu bewundern?

Augusta.

Du siehst ganz recht mein Prinz; doch nur
Von einem falschen Punkte aus.
Wenn Adrian der Thaten fähig wäre,
Würd' ich die erste seyn, die von dem Bunde
Abstele, ja die deine Unschuld rächte;
Glaub' mir, die Fehler, der du ihn beschuldigst,
Sind seinem edlen Herzen fremd. Allein
Sag' alles, was du schon gesagt noch Ein Mahl,
Und nenn' statt ihn Marcell, dann hast du wahr
Gesprochen.

Pharnaspes.

Nun, es mag so seyn, und deine
Entschuldigungen mögen wahr seyn; denn
Du nimmst ihm mit der einen Hand, was ihm
Die andere verschwenderisch gegeben hat.
Allein bedenk', daß es dem Manne, dem
Die Götter Herrscher-Macht vertau'n, nicht ziemt,
Daß ihm ein list'ger Sclav beherrscht, eiu Sclave
Den er aus seinem Nichts gezogen

Augusta.

O, Jüngling! Ich verzeihe dir

Den Irrthum deines Herzens! doch glaubst du, es sey
So leicht auf diesen Höhen sich zu halten, ohne
Zu wanken, ohne von dem mächt'gen Sturme
Der wilden Leidenschaft erschüttert
Zu werden. — Der weitschaltige Platanus
Im stillen Thale stehet ruhig
Von keinem Sturm gekrümmet, setze ihn
Hin auf des Kaukasus gewalt'gen Gipfel, und
Er wird dem schwachen Rohre ähnlich wanken;
Ihm gleich, wird so der weiseste der Bürger
Der unter seines gleichen einem Gotte
Gleich wandelt, auf dem Throne nur ein Mensch. —
Denk' dir die höchste Macht von keiner Grenze
Beschränkt, denk dir in deiner Hand den Zügel
Von Millionen, und dann prüfe dich,
Ob keine Leidenschaft in dir erwachen wird,
Und wenn sie dann erwacht, nichts deinen Willen hemmt,
Ob du sie wirst ersticken können.

Pharnaspes.

So fein weiß nur die Liebe zu entschuldigen.

Augusta.

Du irrst; glaubst du ich liebe ihn. O! wenn
Ich ihn nur liebte, wär es mir ja gleich,
Ob Flecken sich an seinem Ruhme hängen.
Ich liebe seine Ehre, sie zu schützen
Ist Pflicht der Römerin. Drum reiche mir (mit holder Freundlichkeit)
Die Hand zum schönen Bunde; wenn ein Weib,
Das für den Helden thut, um wie viel mehr
Muß es ein Held nicht für den andern.

Pharnaspes.

Wohl,

Es sey, was forderst du von mir?

Augusta.

Dein Glück,

Ja aller Glück; du liebest Emirenna,
Nimm sie und ziehe mit ihr in Frieden.

Pharnaspes.

Du

Vergißt, daß wir gefangen sind.

Augusta.

Ich öffne

Den Kerker, und mein Segen soll den Weg
Euch bahnen.

Pharnaspes.

Wie, ich sollte schimpflich fliehen?

Augusta.

Fliehen?

Nicht doch; nur der Besiegte flieht;
Du siegest über seine Schwäche, da du ihm
Die Mittel raubest, nennst du dieß ein schimpflich
Fliehen?

Pharnaspes.

Verzeih', ich fühle mich zu schwach, um dich
Zu widerlegen; doch ich fühle,
Daß ich Recht habe.

Augusta.

Nein, nicht deiner Schwäche
Noch deiner Worte Mangel, will ich die
Bewilligung der Bitte danken. — Wohl
Es sey, ich selbst will deine Sache führen,

Will selbst mein Gegner seyn. — Du nennest dieß
Ein schimpflich Fliehen, weil du ungesehn
Und ohne Pracht und glänzenden Geräusch die Thore
Von Antiochia verlassen müßtest.

Pharnaspes.

Du irrst; was frägt die Liebe viel
Nach Pracht und Glanz; des Herzens stille Freuden
Sind ihre großen Herrlichkeiten.

Augusta.

Dann glaubst du,
Es möchte Emirennens Vater zürnen,
Und er dir die geliebte Braut versagen?

Pharnaspes.

O nein! Zu sehr liebt er die Tochter, als
Daß er sie durch erzwung'ne Bande sollte
Unglücklich machen, und das wäre sie.

Augusta.

So zweifelst du vielleicht mein Prinz! daß dir
Der Krieger tapf're Schaar nicht folgen möchte?

Pharnaspes.

Mit Freuden würden sie in Wüsteney'n
Mir folgen; denn sie lieben nur den Bruder
In mir, und fürchten nicht den Herrn.

Augusta.

Nun denn;
So will ich noch das Schrecklichste berühren.
Glaubst du vielleicht; daß Emirenna nicht —

Pharnaspes.

Halt ein! Du spottest oder du hast nie
Geliebet; nenn mir eine Einöde
So wüst' und leer, daß selbst die Einsamkeit

Sich dort zu wohnen scheut, und Emirenna
Folgt willig mir am Arm der Liebe.

Augusta.

Nun,
Ich hätte keinen bessern Gegner wider
Dich finden können, als dich selbst mein Prinz!
Kaum glaub' ich, daß du mir im Ernste noch
Die Bitt' versagen wirst.

Pharnaspes.

Und doch.

Augusta.

So muß
Ich dich noch Ein Mahl um die Ursach fragen.

Pharnaspes.

Und ich dich noch Ein Mahl auf mein Gefühl
Verweisen.

Augusta.

Ehre also? Sprich, was nennst du so?

Pharnaspes.

Nicht mich, die Menge frage, sie entscheidet.

Augusta.

Die Menge? Also die, an deren Spitze
Die Vorsicht dich gestellt, die du leiten,
Und führen sollst, die wählest du
Zu deinen Richtern? Du, statt die Begriffe
Zu bilden, aufzuklären, unterwirfst
Dich sclavisch ihrem Urtheil, und
Wenn Adrian, dem Macht und Ansehn zu
Gebothe stehen, beydes nun gebraucht
Um seinen Willen zu vollzieh'n, so opferst

Zu ihrem thöricht Vorurtheil
Ihr eigen Leben, geh, du bist des Platzes unwerth.

Pharnaspes.

An welchen Abgrund führst du mich Augusta?

Augusta.

Wohlan denn, wenn du mein Gefühl
Für richtig hältst, so ist auch deine Wahl

Pharnaspes (schnell.)

Entschieden.

Augusta.

So nimm meinen Dank;
Daß Adrian mit Freundschaft dir noch lohnt,
Verspreche ich. — Ja Segen wird
Aus dieser schönen That uns reifen. —
Geh' nun mein Prinz, und sammle deine Krieger;
In einer Stunde halte dich
Bereit, und laß auf jenem öden Platze
Dich finden, wo die wilden Thiere
Verschlossen sind; dort wird ein treuer Sclave die
Geliebte zu dir bringen, und
Dann wähle jenen Weg, der durch
Gewölbte Gänge unter dem Pallaste
Bis vor die Stadt euch sicher führt.

Pharnaspes.

Die Götter lohnen dich.

Augusta.

Ihr Segen trift
Stets die Gerechten.

Dritte Scene.

Marcellus.

Halt! Wohin mein Prinz? (Da er Augusta sieht)
Du hier!

Augusta.

Und dir wohl nicht gelegen?

Marcellus.

Für dich schufen
Die Götter keine ungelegne Stunde;
Doch du mein Prinz, wohin willst du?

Augusta.

Laß ihn,
Es ist mein Wille.

Marcellus.

Dem ich auch verehre,
Doch meines Herrn Befehl.

Augusta.

Hab ich, nicht du verletzt;
Dieß sage ihm, so ist dein Kopf geborgen.

Marcellus.

Mit nichten.

Augusta. (Mit Hoheit befehlend.)

Schweig, und laß mich nicht
Noch Ein Mahl wiederhohlen, was als Wink
Dir schon genügen sollte.

Marcellus.

So verzeih,
Wenn ich die Wache rufe.

Augusta.

Wag' es nicht!

Marcellus.

He! Wache herein!

Augusta (zückt den Dolch.)

Das nächste Wort stößt diesen Dolch dir in
Die Brust.

Marc. (wirft seinen Dolch gelassen von sich.)

Du siehst, ich bin bewaffnet.

Augusta.

Elender!
Zu gut weißt du, daß ich die Hand mir nicht
Mit Sclavenblut besudle.

(Die Wache tritt ein.)

Marcellus (zur Wache.)

Geht; geleitet
Den Prinzen an die Thore des Pallastes.

Pharnaspes (mit Wache ab.)

Leb' ewig wohl!

Marcellus.

Du siehst, wie sehr
Ich deinen Willen ehre, (für sich) denn ich habe
Mich eines Besseren besonnen; (zu Augusta) doch
Was soll die Hülfe ihm? Soll er allein
Von hinnen gehn? (Während dessen betrachtet er Augusta forschend, doch mit schlauer Gleichgültigkeit, so wie überhaupt seine Absicht dahin gerichtet ist, zu erfahren, was sie etwa noch im Schilde führt.)

Augusta.

Ich denke nein.

Marcellus.
Glaub mir
Wenn meine Hülfe so weit reicht, daß sie
Dir dienen kann, — (hält erwartend ein.)
Augusta (will gehen.)
Ich danke dir.
Marcellus.
Du traust
Mir nicht; vielleicht stützt sich dein Argwohn noch
Auf das, was Pflicht mir heut zu thun befahl?
Bedenke selbst, war es nicht Pflicht, dem zu
Ergreifen, der so nahe eurem Leben war. (Hält
wieder zurück.)
Warum mußt' ich, warum gerade ich
Ihn treffen? — Wäre ich allein gewesen,
Ich hätte nicht gesehen, was ich sah;
Doch so war es unmöglich ihn dem Auge
Der Wachen zu entzieh'n, besonders da
Ein jeder fast besorgter war,
Den Thäter aufzufinden, als das Feuer
Zu löschen; könntest du in meinem Herzen lesen!
(Wieder Pause.)
Augusta wüßtest du, wie lang ich schon
Den stillen Wunsch genährt, sie beyde zu
Vereinigen, (mit Bezug.) O! nur zu gut weiß ich
Was hoffnungslose Liebe duldet.
Aug. (Irre geführt durch seinen sichern festern Ton)
Wenn
Du dieses schon gefühlt, und fast (gezogen) fast
möcht
Ich's glauben, wohl; dann sind auch bessere

Gefühle dir nicht fremd, und ich darf dann
Auf deinen Beystand bau'n

Marcellus.

Wie auf mein Leben.

Augusta.

So laß uns Emirenna retten.

Marcellus.

(Uiberrascht; sucht sich zu halten)
Das wird unmöglich seyn.

Augusta.

Nichts ist der Tugend
Unmöglich. (rasch) Du weißt ihr Gefängniß; wer
Hat dort die Wache?

Marcellus.

Kaum glaub' ich, daß wir
Sie noch dort treffen würden. Wie, du kennest
Des Imperators Leidenschaft, und glaubst
Er würde sie durch schmähliche Behandlung
Erbittern?

Augusta. (beleidigt)

Leidenschaft? Nun das mag seyn,
Wenn du des Blutes jähe Wallungen
So nennst, doch Liebe — Liebe fühlt er nur —

Marcellus.

Für sie. — Du weißt noch nicht was, seit du hier
Verweilest, schon geschehen. Eben jetzt
Geht er zu der Auguren Vorsteher, um ihn
Für diese neue Braut geneigt zu machen,
Das Volk durch ihn zu überreden
Der Götter Wille, und allgemeine Wohl
Erfod're diese Wahl.

Augusta. (überrascht zurücktretend)
Du irrst sag' ich,
Du irrst.

Marcellus.
Bey allen Göttern nein, so wahr
Ich hoffe, einst noch Gegenliebe zu
Erhalten.

Augusta. (dringend)
Nun denn bey der Liebe Hoffnung
Beschwöre ich dich Emirenna zu befreyen.

Marcellus.
Du foderst das Unmögliche, und wenn
Es auch noch möglich wär, bedenke selbst
Was du gewinnst? Ein Herz, daß dich nicht liebt,
Das deinen Werth zu wenig kennt, und schätzt.
Zu was bedürftest du des Thrones Glanz?
(Aug. wird aufmerksam)
Macht inn're Größe dir nicht jene leicht
Entbehren? — Du bedarfst nur Liebe. — Nimm
(auf den Knien)
Sie von dem Herzen, das dich stets verehrt,
Und das, wenn es ja einem Sterblichen
Vergönnet ist, dich stets — geliebet.

Augusta.
(Blickt ihn mit Verachtung an; im Abgehen)
Sclave!

Marcellus.
(Springt zornig auf, und will ihr nacheilen, besinnt sich einige Augenblicke, und läuft dann ängstlich fort)

Vierte Scene.

(Ein Saal im Pallaste des Kaisers)

Adrian.

Recitativ.

Warum mußt sie mein Auge seh'n
Mein Herz für sie entglühen?
O! hätte ich dich nie geseh'n!
O! könnte ich dich fliehen
Soll ich das stolze Herz nie mehr besiegen?
Was macht sie so verwegen kühn?
Sind freye Parther leichter zu bekriegen,
Als die gefang'ne Partherin?
Soll ich, gewohnt mit Herscher-Macht zu wollen
Der Sclavin hier demüth'ge Wor te zollen?

Arie.

Nicht länger will ich diesen Schmerz
In meinem Busen nähren.
Nein, länger soll die Flamme nicht
Mein Innerstes verzehren.

Nein, länger soll die herbe Pein
Nicht meinen Busen quälen.
Als Herrscher will ich heute noch
Zur Gattin sie erwählen.

Fünfte Scene.

Tyberius.

Adrian.

Nun endlich doch.

Tyberius.

Verzeih!

Adrian.

Was sagt er?
Er wird doch kommen?

Tyberius.

Dein Begehren schien
Ihn zu befremden.

Adrian.

Nun du hättest es
In eine Bitte kleiden können.

Tyberius.

Das that ich auch.

Adrian.

Und doch.

Tyberius

Schien er dich lieber
Bey ihm zu seh'n.

Adrian. (für sich)

Braucht' ich dich nicht so sehr (zu Tyb.) das Alter
Entschuldigt ihn. Du führst ihn gleich zu mir.

Tyberius.

Hier ist er schon.

Sechste Scene.

Numa.

Adr. gibt Tyb. einen Wink sich zu entfernen dieser ab.)

Adrian.

Verzeih', daß ich hieher
Dich bitten ließ, ich wollte selbst zu dir;
Allein zu sehr fällt solch' ein Schritt dem Auge des Volkes auf.

Numa. (befremdet)

Wie, ist es dir verbothen, die
Geweihten Stätte zu besuchen?

Adrian.

Du
Mißdeutest meine Worte. — Sieh', ich wünschte nicht
Daß jemand uns'rer Unterredung Stoff
Erfahren, auch nur ahnden möge; darum
Ließ ich dich hieher bitten.

Numa.

Hier bin ich

Adrian.

Du weißt, daß Trajans letztes Wort
Mir seine Enkelin als Braut bestimmte;
Es mag auch seyn, daß damahls Staatsklugheit
Es so geboth; doch neue Zeiten bringen neue
Verhältnisse. Den Frieden mit
Den Parthern zu befestigen, erfordert
Des Reiches Wohl. — Osroes Tochter soll
Das neue Bündniß fester knüpfen. — Du
Versteh'st mich wohl.

Numa.

Und was soll ich

Adrian.

Du kennst
Des Volkes Vorurtheil, wie sehr es stets
Am Alten hängt, und dann — Augustens Stolz,
Genährt von Roms Verehrung, beydes zu
Besiegen Numa, wird dir leicht.

Numa.

Wie, mir?

Adrian.

Wem anders sonst? Bist du es nicht, der aus
Der Vögel Flug der Götter Willen deutet?

Numa.

Wenn es der Götter Wille ist —

Adrian. (lächelnd)

Wer kann
Dich Lügen strafen?

Numa. (mit Würde)

Sie. — Zwar ist es mir
Erlaubt, den Flug der Vögel so zu deuten,
Daß er das Volk zum Guten lenket; doch, (Ihn
scharf anblickend)
Das Böse, das wir üben wollen, ihnen
Zur Last zu legen, das verbiethet Pflicht und Amt.

Adrian.

Halt Augur! wag es nicht —

Numa. (kalt und gefaßt)

Verzeih' o Herr!
In meinem Alter hat man nichts zu wagen.

Adrian. (nach einer Pause)

Besinn' dich eines Besseren.

Numa.

Laß ab

Von einem Greiß, den Amt und Jahre grau
Gemacht zu fodern, was er nie gethan.
Leicht wirst du einen andern finden, der
Bereit ist deinen Willen zu vollziehen.

Adrian. (spöttisch)

Du

Kennst deinen Stand sehr wohl.

Numa.

O! Nicht den Stand

Den Menschen in den Stand' trifft dieser Vorwurf.

Adrian.

Gern würde jeder deiner Brüder thun
Was mir dein unbiegsamer Starrsinn weigert;
Ich wählte dich den Ungefälligsten
Von allen, und mir doch der Liebste; denn
Dich liebt das Volk, es ehret deine stille
Gerchtigkeit, — dein Anseh'n, und —

Numa.

Wie schlimm

Muß deine Sache seyn, da du so sehr
Beflissen bist, sie zu empfehlen. — Sieh'
Ich wollte dir nichts von dem Unrecht sagen
Daß du zu üben willens bist, ich wußte,
Dein eigen' Herz wird dich selbst dahin leiten.
Darum folge dieser innern Stimme stets
Sie wird zum Bösen nie den Weg dir bahnen.

(Will fort)

Adrian.

(Ihm den Weg vertretend)

Noch ein Mal Numa höre mich.

Numa.

Laß ab

Für Wahrheit und für Recht,
Ertönt des Priesters Stimme,
Und nur der feige Knecht,
Bebt bey des Menschen Grimme.
Gerechtigkeit sey deine Zierde,
Sie führt zur höchsten Herrscher Würde.

Wählst du des Lasters schwarze Bahn',
Weh' dir! du bist verlohren.
Der Menschheit Geißel wirst du dann,
Für sie zum Fluch gebohren.
Gewissensqual drückt dich darnieder
Und jenseit — seh'n wir uns nicht wieder (ab)

Adrian.

Vom Zorn entbrennt mein Angesicht
Es walt mein siedend Blut
Gereitzt hat dieses Frevlers Trotz
Vom neuen meine Wuth.
Trotzen will ich dem Verderben
Ich will siegen oder sterben.

Siebente Scene.

Marcellus.
(In ängstlicher Ungewißheit noch mehr erschrocken, da er Adrian gewahrt)

Adrian.
Was bringest du Marcellus?

Marcellus.
Herr verzeih'!

Adrian. (rasch)
Nun was?

Marcellus.
Kaum wag' ich es, — noch nie sah ich
Von Zorn dich so entbrannt.

Adrian. (ungeduldig)
Was bringest du?

Marcellus.
Die Neuigkeit, die ich dir bringe, wird
Den Unmuth deiner Seele nur vermehren,
Erlaube, das — (Sucht sich fortzubringen)

Adrian.
Kommst du von Emirenna?

Marcellus,
Würd' ich dann wohl von schlimmer Bothschaft sprechen

Adrian.
(Unwillig nicht aufgebracht)
Hinweg mit jeder neuen Schmeicheley!
Der Wahrheit rauhen Ton, will ich jetzt hören,
Schon einmahl täuschtest du mich heut, und logst
Mir Emirennens Liebe

Marcellus.

Herr! Auch mich
Betrog die Listige.

Adrian.

Villeicht, hätt' ich
Die neue Hoffnung nicht genährt, sie wäre
Nun fort, auf ewig meinem Aug' entrückt.

Marcellus. (schlau)

Und auch dem Herzen?

Adrian.

O warum kam ich hieher?
Warum kann ich dem Zorne nicht gebiethen? (beleidigend)
Warum auch nahmst du ihn gefangen?

Marcellus.

Wenn dieß nur deine Stirne trübt, so soll
Die neue Bothschaft deinen Unmuth bald zerstreun.
Pharnaspes ist entfloh'n.

Adrian. (überrascht)

Nicht möglich! — Wie?

Marcellus.

Wer anders als Augusta durfte dieß
Wohl wagen?

Adrian.

Sie? —

Marcellus.

Ich traf sie noch bey ihm (zweydeutig)
So eben schieden sie.

Adrian.

(Mit gespannter Erwartung)

Und du?

Marcellus.

Erstaunt
Wollt ich der kühnen That mich widersetzen;
Doch bald sah ich welch Vortheil dir daraus
Erwachsen könnte, und so (sich brüstend) both ich selbst
Die Hand dazu, um ihr Vertrauen zu
Gewinnen.

Adrian.

Weiter.

Marcellus.

Ja, wenn es dabey
Geblieben wäre; doch sie foderte
Mich nun zur Emirennens Rettung auf.

Adrian.

Und du?

Marcellus.

Verlegen schützt' ich mich durch die
Unmöglichkeit; doch dieß erzürnte sie
So sehr, daß ich befürchte sie möge
Im Zorne mich selbst bis hieher verfolgen.

Adrian.

Sey ohne Sorge.

Marcellus.

Wenigstens wird sie
Kein Mittel unversuchet lassen.

Adrian.

Sey
Es; doch glaubst du, daß sie es dennoch wagt?

Marcellus.

Ich glaube, daß es ihr sogar gelinget. Wo
Ist die Prinzessin jetzt?

Adrian.

Im linken Flügel
Der Burg.

Marcellus. (Etwas nachsinnend)
Domitius hat dort die Wache.

Adrian. (heftig)
Ans Kreuz laß' ich ihn schlagen, wenn er sie
Nur zu ihr läßt.

Marcellus.
Domitius ist ein
Versuchter alter Krieger, ihn verführt
Der Reitz des Goldes nicht.

Adrian.
(Durch Marc. Aeußerung fast beleidigt.)
Wie wenig kennst
Du doch Augusta, wenn du glaubst sie würde
Zu solch unedlen Mitteln ihre Zuflucht nehmen.
(mit Gefühl)
Sie weiß die Herzen zu bestechen.

Marcellus.
Was wagt nicht Eifersucht!

Adrian.
Nein; Eifersucht
Beherrscht Augusta nicht, sonst würde Zorn
Und Rache ihre Schritte leiten, Leidenschaften,
Die in der Eifersucht Gefolge stehen.

Marcellus.
Um so viel schlimmer dann, wenn die Vernunft
Die Zügel führt, so wird das Unternehmen
Noch sicherer gelingen.

Adrian.

Nein, das soll

Es nicht.

Marcellus.

So ist dir nur ein Mittel übrig.

Adrian. (hastig)

Und welches? Rede!

Marcellus.

Gehe jetzt zu ihr!

Adrian. (zweifelhaft)

Glaubst du?

Marcellus.

Gewiß, der Augenblick ist günstig.
Verschwende jede Kraft der Ueberredung
Verstricke sie durch Redner List; sie, die
Mit diesen Künsten unbekannt, wird dir
Nicht widerstehen, dann hat meine Vorsicht
Auch schon den Weg erspäht, der herrlich dich
Zu ihr bringt.

Adrian. (Noch immer unentschlossen)

Heimlich?

Marzellus. (Etwas verlegen)

Nicht Augustens wegen,
Nur um den Schein, — um sie — du kennst ja wohl
Das süße Gift, das im Geheimnißvollen
Das schwache Weiberherz stets fand. — Doch wie!
Was seh' ich? Unentschlossen irrt dein Blick
Am Boden, sollte ich zu viel gethan?

Adrian.

Das nicht; nur eines fällt mir auf.

Marcellus. (langsam)

Und dieß?

Adrian.

Daß du noch immer willig mir zum Bösen
Die Hand gebothen.

Marcellus.

(Betroffen; doch gleich gefaßt)

Gern bescheid' ich mich,
Da Zorn und Unmuth dich so sprechen heißt,
Wie könntest du sonst selbst dein eigen Herz
Verdammen? Glaube mir, nie würde ich,
Der immer nur in deinem Willen lebte,
Der deiner Güte alles danket, nein,
Bey allen Göttern nein! nie würde ich
Dem bösen Willen fröhnen, doch —

Adrian. (ermüdet)

Es mag
So seyn, zu wüste ist mein Kopf, als daß
Ich selbst entscheiden könnte. — Wohl, es sey;
Führ mich zu ihr, noch Ein Mahl will ich's wagen,
Vielleicht aus ihrem Mund' noch Ein Mahl hören,
Was sie für ihn nur fühlt, und ist es so — (mit Wehmuth)
Dann schwindet Ruhe ewig meinem Herzen.

(Beyde ab)

Finale.

Ein freyer Platz. Im Hintergrunde sieht man das Behältniß der wilden Thiere, rechts ein Theil der Burg, in die ein unterirrdischer Gang führt, links eine Höhle mit wilden Gesträuche verwachsen.

Achte Scene.

Osroes.
(In römischer Kleidung)

Schon nahet sich der Augenblick
Nach dem mein Herz sich sehnt
Zerstört ist dann des Stolzen Glück,
Der sich so sicher wähnt.
Dein Feind lebt noch, bald sollst du unterliegen;
Nie mehr der Parther freyes Reich besiegen.

Neunte Scene

Pharnaspes.

Recitativ.
Wie, du mein Vater hier?
Welch Zufall hat dich jetzt hieher gebracht?
Kaum kannt ich dich in unsrer Feinde Tracht!

Osroes.
Entflieh schnell, die Zeit ist kurz,
Und nahe meines Feindes Sturz.

Pharnaspes. (ängstlich)
Ihr Götter, was beginnst du?
Wenn Emirenna nur hier wäre

Osroes.
Die Zeit entflieht, schweig nun, und höre;
Ich hab' erspäht, daß der Tyrann —
(Sieht sich forschend nach allen Seiten um, dann nach einer Pause)
Ih hab erspäht, daß Adrian

Durch jenen Gang zu Emirennen schleicht,
Dort harre ich, bis er das Thor erreicht,
Und send' ihn zu des Orkus Schatten.

Pharnaspes. (erschrocken)

Halt ein o König! und vertrau'
Augusten. — O! daß es schon tagte!
Du weißt noch nicht, was diese Frau
Für mich, und Emirennen wagte.
Sie drang in meinen Kerker ein,
Und wird dir bald die Tochter auch befrey'n.

Osroes. (überrascht.)

Wie; meine Tochter will sie retten?

Pharnaspes.

Ja, Sie zersprengte ihre Ketten,
Nur Emirennen harr' ich hier,
Erscheint sie, so flieh' ich mit ihr
Durch eben jenen Gang von hinnen,
Wo du die Mordthat willst beginnen.

Osroes.

Wohlan! so flieh mit ihr dem Meere zu,
Ich folg' euch bald in sich'rer Ruh.

Pharnaspes (In ängstlicher Erwartung.)
Und Adrian?

Osroes. (Kalt und fest.)

Stirbt jetzt von meinen Händen.

Pharnaspes

O laß dein Herz von dieser That sich wenden!
Verbanne doch den alten Groll. (Bittend.)
O König!

Osroes.

Schweige. — Lebe wohl.

(Ab in den unterirrdischen Gang.)

Pharnaspes.

Gesang.

Zu euch ihr Götter! fleh' ich auf:
Hemmt seiner Rache raschen Lauf.

Zehnte Scene.

Emirenna (Von einem Sclaven begleitet, sie flieht auf Pharnaspes zu, der Sclave ab.)

Emirenna.

Komm an mein Herz Geliebter!
Und lies in meinen Blicken',
Des Wiederseh'ns Entzücken.

Pharnaspes.

Ich theile deine Freude;
Doch laß' uns schnell von hinnen flieh'n,
Der Liebe Glück dem Neide,
Und unsern Frieden zu entzieh'n.

Emirenna und Pharnaspes.

Wo mich dein holder Blick erfreut,
Blüht meinem Herzen Seligkeit.

(Sie gehen dem unterirdischen Gange zu.)

Marcellus. (In dem unterirdischen Gange.)

Weh mir! Ich bin verlohren!

Adrian. (Ebenfalls in dem Gange.)

Zu Hülfe! Wachen! Eilt herbey!

Emirenna (Zurück eilend.)

Welch banges Angstgeschrey
Erschalt in meine Ohren!

Pharnaspes. (Mit Schmerz.)
Weh mir! Es ist gescheh'n!
Verworfen war mein Flehn.

Eilfte Scene.

Osroes. (Aus dem Gange, den Dolch in der Hand. Zu Pharnaspes im Gefühl der Freude.)

Es ist vollbracht! Es ist gescheh'n!
Er fiel, ein Opfer meiner Rache.

Pharnaspes. (Aengstlich, doch schnell.)
Komm laß uns schnell entflieh'n.

Osroes.
Zu spät ist's nun, sieh' hin
Man hohlt mich ein;
Schon folget mir ein Schwarm von Wache.

Emirenna.
Wer mag der fremde Krieger seyn?

Osroes.
Die Kluft beut mir ein Obdach an,
Bis ich euch sicher folgen kann. (Schnell in die Höhle.)

Zwölfte Scene.

Adrian (Aus dem Gange mit Wache, nach und nach sammelt sich mehr Volk, dann zur Wache.)

Auf! Eilet, eilet, hohlt ihn ein,
Noch kann er nicht entflohen seyn.

Pharnaspes (höchst erschrocken.)
Ihr Götter! es ist Adrian!
Adrian (schnell vor ihn hintretend, ihn in's Auge fassend.
Des Anblick dich erschrecken kann!
Pharnaspes (verwirrt.)
Verzeih' o Herr! Und höre mich:
Adrian.
Dein scheuer Blick verurtheilt dich,
Du bist der Mörder, der Verräther.
Emirenna (im Ausbruche der höchsten Angst.)
O, rettet ihn! Ihr hohen Götter.
Adrian.
Nach mir hast du den Dolch gezückt,
Und nur der Götter Macht
Hat deiner Wuth mich noch entrückt;
Doch werde dem, den du gemordet,
Dein Tod zum Opfer dargebracht.
Dein eigenes Verbrechen
Soll dir dein Urtheil sprechen.
Pharnaspes.
(War einige Augenblicke unentschlossen, nun aber gefaßt, sucht er sich scheinbar zu entschuldigen)
O, Herr! Verzeih' die rasche That
Der Leidenschaft, die mich verblendet hat.
Emirenna.
(Seinen Vorsatz ahndend)
Pharnaspes! was beginnst du!
Du selbst bereitest dein Verderben.
Adrian.
Werft ihn in Ketten, schmählich soll er sterben.

Emirenna.
(Zu seinen Füßen stürzend.)
Wenn ja mein Eid bey dir noch Glauben hat,
Sein Herz weiß nichts von dieser That.

Pharnaspes.
Schweig Holde!

Emirenna.
(Aufspringend und entschlossen)
Nein, du sollst die Schuld
Des wahren Mörder nimmer tragen.
(Pharn. will besorgt ihr öfter in die Rede fallen, wird aber von Adr. Blicken, den die letzten Worte aufmerksam gemacht haben, immer zurückgehalten, und ringt verzweiflungsvoll die Hände.)
Ihr dürft nur jenen Flüchtling fragen,
Der mit dem Dolche eben so
In jene finst're Höhle floh.
(Das Volk, und die Wachen eilen zur Hülfe. Osr. tritt mit Entschlossenheit hervor)

Pharnaspes.
Unglückliche! sieh' hin
Den besten aller Väter
Dein Vater ist's; nun bin
Ich nicht mehr sein Erretter.

Emirenna.
Vernichtet mich ihr Götter!
(Stürzt verzweiflungsvoll zu seinen Füssen)

Osroes. (hebt sie auf)
Steh' auf! Dir sey verziehen,
Zu retten deinen treuen Gatten
Hast du des Vaters Blut verrathen.

Nicht dir, den Göttern fluche ich,
Die meinen Blick mit Nacht umhüllt,
Mit neuem Schmerze mich erfüllt,
O! könnt ich diesen Stahl
Mit seinem Blute färben,
Ich wollt' in grauser Qual
Zehnfachen Todes sterben.

Adrian.

Dein Wunsch wird in Erfüllung geh'n.

Osroes.

(Macht eine Bewegung gegen ihn)
Ja, nur dich nicht mehr leben seh'n.

Das Volk.

An's Kreuz! An's Kreuz! Es fließe sein Blut!

Adrian.

Ihr Wachen schützt ihn vor des Volkes Wuth.
(Die Wachen bilden einen halben Kreis um ihn)

Das Volk. (gegen ihn wüthend.)

An's Kreutz! An's Kreutz! Es fließe sein Blut.
Wo er den Frevel wollt' beginnen,
Dort soll er sterben; schleppt ihn von hinnen.

Emirenne und Pharnaspes.

Gern trüg ich diese Ketten,
Könnt ich den Vater retten.
Mein Leben würde ich ihm weih'n,
Könnt' ich vom Tode ihn befrey'n.

Adrian.

Aus seinen Sclaven Ketten,
Soll keine Macht ihn retten,
Sein Haupt will ich den Göttern weih'n
Nichts soll ihn von dem Tod befrey'n

Osroes.

Gern trüg ich diese Ketten,
Könnt ich die Theuern retten.
Dem Tode wollte ich mich weih'n,
Könnt ich von Schande sie befreyn.

Dritter Aufzug.

(Ein Saal im Pallaste des Kaisers)

Erste Scene.

Augusta.

Recitativ.

Verlassene, was, trauerst du?
Wem tönen deine Klagelieder?
Ach! Schweige, nimmer kehret Ruh
In deinen Busen wieder.

Ist das der Lohn der Zärtlichkeit? (Mit Wehmuth)
So leicht war dir's, mich zu vergessen?
So kurz war mir die Seligkeit
Der Liebe zugemessen?

Arie.

Ped', und stille gleich dem Grabe
Trauert das verwaiste Herz

Tiefe Seufzer, hohle Klagen
Füllen es mit bangen Zagen
Und mit grausen Schmerz;
Doch ein Strahl von süsser Hoffnung
Leuchtet mir in dieser Nacht,
Einst noch schwinden diese Leiden
Und zu neuen schönen Freuden
Ruft der Liebe Macht.

So wäre also nun das Spiel zu Ende!
Entrückt dem Auge diese schöne Täuschung, gleich
Dem Traume einer kühlen Sommernacht;
Zertrümmert das Gebäude meiner Hoffnung
Zertrümmert von der blinden Raserey
Der Leidenschaften, und der tollen Wuth
Der Herrschsucht. Zwar ihn kann ich nicht verdammen
Er ist ja Vater, fühlt sich tief gekränkt
An seinem Vaterherzen, tiefer noch
An seiner Ehre; ihn brennt noch die Wunde,
Die ihm des Siegers Hand geschlagen, ihn quält noch
Das schmerzliche Gefühl des tief gekränkten Ehrgeitz;
Doch auch in diese Wunde will
Ich lindernd Balsam träufeln. — Ja noch weicht
Die Hoffnung nicht von mir; gelingt's mir nur,
Bey ihm kann ich nur des Geliebten Ruhm (mit
steigenden Affekt)
Kann ich nur seinen Nahmen unbefleckt
Der Nachtwelt übergeben; o, dann ruf'
Ich Heil! euch großen Göttern, dann habt ihr
Die schönste Blume meinem Lebenspfad
Gestreut; — und wie? — Sollt' es mir nicht gelingen?

Soll denn die ruhige Vernunft nicht die
Erhitzte Leidenschaft besiegen? — Ja
Ich will den Kampf beginnen, und die Hoffnung
Zu siegen helfe, mir den Sieg erringen. (ab)

Zweyte Scene.

Adrian.

(Nachdenkend, in sich gekehrt; Pause, dann entschlossen)

Ich muß; — so kann es länger nicht mehr währen,
Ich muß; — nicht länger will ich mehr ein Raub
Der qualenvollen Ungewißheiten; seyn;
Gewißheit nur gibt uns'rer Seele Ruhe,
Sey sie auch noch so schrecklich, mindestens
Täuscht mich kein eitler Traum von Hoffnung mehr,
Und ich kann handeln. — Hoffnung? Nein du bist
Verschwunden, o, gesteh' es immer hin! —
Wo sind die goldnen Tage, wo ich noch
So schön von Emirennens Liebe träumte?
Sie sind dahin, versenket in das Meer
Der stillen, ewigen Vergessenheit. (Pause, dann entschlossen)
Doch Ein Mahl noch, zum letzten Mahl will ich es wagen.
Tyberius!

Dritte Scene.

Tyberius.

Adrian.

Tyberius! Du eilst

Sogleich zu dem gefangnen Könige
Der Parther, bittest ihn zu mir; jedoch
Begegne ihm mit all der Achtung, die
Sein Alter, und sein Stand erheischt. Hörst du?

Tyberius

Ich werde ihm wie einem Könige
Begegnen. (ab)

Adrian.

Könnt ich ihm vergessen machen,
Daß er gefangen wär; doch nimmermehr
Wird sich sein Starrsinn vor der Ehre beugen,
Mit dem Beherrscher Roms verwandt zu seyn.

Vierte Scene.

Osroes.

(Adrian zwingt sich, die Scene hindurch mit erkünstelter Freundlichkeit Osr. zu gewinnen. Osroes bleibt kalt, ohne Beleidigung.

Adrian.

Verzeihe edler König, daß ich dich
Zu mir erbitten ließ, gern möchte ich
Die Zeit zu meinem Besten nützen, um
Von dir Verzeihung eines Fehlers zu
Erlangen, den die beßre Ueberzeugung
Von selbst verwirft, und den nur Leidenschaft
Entschuld'gen kann; doch du weißt selbst, daß uns
Oft blinder Zorn so sehr entstellt, daß wir
Dem Trunk'nen gleich, selbst die mißhandeln, die
Doch unsrer ganzen Achtung würdig sind.

Osroes.

Sehr gerne übersehen wir an andern
Die Fehler, die uns selbst entstellen.

Adrian.

Schonend
Ist deine Nachsicht gegen mein Vergeh'n
Du mehrst dadurch noch meine Schuld.

Osroes.

Du irrst
So dacht' ich nicht. Was kümmert's mich, was du
Gethan, genug hab' ich an eig'ner Schuld
Zu tragen; — Fluchen muß ich mir, daß ich
Zu schnell dem Zeugniß meiner Sinne traute.
O! Hätte ich geprüft, statt rasch zu handeln.
Gelungen wäre meine That, befreyt
Mein Vaterland von seinem mächt'gen Feinde.

Adrian.

Noch immer dürstest du nach Rache? — Wie,
Verkennest du so ganz der Götter Wille,
Die deinen Arm auf jenen Bösewicht
Gewandt, der sich vermessen dreist erkühnte
Mit seinem lasterhaften Herzen sich
Bis zu der Enk'lin Trajans zu erheben;
Der meine Gunst zu seiner Absicht nur
Mißbraucht, und über dessen Haupte lange schon
Das Rachschwerd der erzürnten Götter hing;
Erkenn' in diesem Wink die höh're Absicht,
Zu der das Schicksal uns bestimmt, und strebe
Nicht länger seinem unabänderlichen Willen
Entgegen.

Osroes.

Wohl, was forderst du von mir? (etwas bitter)
Denn, daß ich blos der Selenruhe wegen
Hieher beschieden sey, wirst du mir wohl
Nicht glauben machen?

Adrian.

Warum nicht?

Osroes.

Ich kenne
Den Römer, er verlangt nicht Liebe; nein,
Er will gehaßt seyn.

Adrian.

Sieh, wie sehr du mich
Verkennst, die Absicht, die du selbst berührst,
Bestimmt mich dich zu sprechen; Wie glaubst du,
Daß Seelenruhe mir nicht heilig sey? —
Zu lange schon war ich von ihr getrennt,
Zu sehr fühl' ich, was ich durch sie verlohr. —
Verbannet sey, was uns bisher entzweyte,
Die Einigkeit verbinde uns're Herzen,
Die Liebe kröne diesen neuen Bund. —
Ich liebe deine Tochter Emirenna.

Osroes.

Das weiß ich! doch was weiter?

Adrian.

Wie, du frägst?
Kannst du noch zweifeln, was ich denke, wenn
Ich liebe.

Osroes.

Wohl, doch sie?

Adrian.

Wird ihren Willen
Den deinen unterwerfen.

Osroes.

Laß' sie rufen.

Adrian. (Für sich)
Was soll ich von dem stirren Blicke, von
Dem kalten Herzen denken?

Fünfte Scene.

Tyberius.

Herr
Erlaube, daß ich dir berichte, was
Zwar sehr geheim gehalten wird, doch was
Die Pflicht, dir zu verschweigen, nicht erlaubt.

Adrian. (tritt auf die Seite)
Was ist es? Sprich.

Tyberius.

Augusta rüstet sich
Zur stillen Reise.

Adrian. (betroffen)

Wie, hast du auch recht
Gehört?

Tyberius.

Gesehen, und gehört.

Osroes. (für sich)

Was er
Nur sinnen mag?

Adrian.

Ich danke deinem Eifer

Doch ich weiß nichts davon. Nun eile schnell
Zu Emirennen, bitte sie hieher
In ihres Vaters Nahmen. (Tyb. ab) Immer noch
Steht er in sich gekehrt, und stirrt vor sich
Am Boden hin — Ist's finst'rer Kaltsinn, was
Sein Auge trübet, oder kalter Haß? —
Vergebens suche ich, in keinem Zug
Seh' ich das Licht der Hoffnung schimmern. Ha!
Hier kömmt sie selbst. (Zu Osr. sanft) Osroes
Blick um dich;

Sechste Scene.

Emirenna.

(Fliegt ihrem Vater entgegen)

Mein Vater!

Osroes. (wie aufgeweckt)

Emirenna! An mein Herz. (Umarmung)

Emirenna.

O, seliger Augenblick! Ich seh' dich wieder
Und frey!

Osroes.

Ich bin's durch dich mein Kind!

Emirenna. (zurücktretend)

Wie Vater:

Versteh' ich dich auch recht?

Osroes.

Du sollst es bald;

Doch EinMahl noch, laß mich dein klopfend Herz
An meinem fühlen.

Emirenna.

Vater!

Osroes.

Ein Mahl noch, (für sich)

Zum letzten Mahl.

Emirenna. (zärtlich fürchtend)

Ich seh' dich so bewegt.

Osroes.

Genug des süssen Schmerzens. — Emirenna,
Sey standhaft, nun und höre mich. — Du weißt
Was heut geschah; mein Leben ist verwirkt,
Ich murre nicht, den Göttern hab' ich es
Geweih't eh' ich die That beging; doch du,
Du kannst es retten.

Emirenna (hastig)

Ich? Womit? (zärtlich) O, rede!
Mein Vater!

Osroes.

Adrian liebt dich; reichst du
Ihm deine Hand, so bin ich frey,
Dem Vaterlande, meinem Volke wieder
Gegeben.

Adrian.

Emirenna zögre nicht, dein Wort
Gebiethet Leben, oder Tod.

Emirenna.

Mein Vater!
Du kennst mein Herz, und meine Liebe, weißt
Wie sehr mit meinem Leben sie verwebt;
Doch dir gehört mein Leben, dir bring' ich
Mit Freuden dieses Opfer.

Adrian.

(Mit Zärtlichkeit ihre Hand ergreifend, die sie ihm zitternd überläßt)

Emirenna!

Osroes.

(Sie mit inniger Rührung in seine Arme schließend)

Komm' an mein Herz, in meine Arme, — ja,
Du bist mein Kind, das Klopfen dieses Herzens
Verräth dich laut.

Adrian.

O, Emirenna!

Osroes.

(Sucht sich zu fassen, und zieht sie zurück)

Halt!

Noch hab' ich nicht geendet.

Emirenna.

(In banger Erwartung.)

Wie mein Vater?

Osroes.

Glaub' nicht, daß mir nach meinem Leben bangt,
Nach Rache nur, nach Rache dürste ich,
Dich lasse ich als Rächerinn zurück.

Adrian. (Mit Unwille, heftig)

Osroes, was beginnst du?

Osroes.

Hasse den Tyrannen,
So wie ich ihn gehaßt, dieß ist das einzige
Vermächtniß deines Vaters.

Adrian.
(Seine Wuth fängt an sichtbar zu werden)
Ha
Barbar!

Osroes.
Siehst du, wie mächtig auch der Feind
In Ketten ist; ja Rache schwur ich dir,
Die Götter hörten meinen Schwur, nichts soll
Ihn brechen.

Emirenna.
(Indem sie ihn zu besänftigen sucht)
Vater!

Osroes. (mit steigendem Affekt)
Wisse es Tyrann;
Wenn du mit meinem Willen Emirennen
Zur Gattinn je erhältst, so soll der Fluch
Der Götter schwer mein Haupt beladen; dann
Will ich gern jede Qual ertragen, die
Ihr Zorn den Sterblichen erdulden heischt;
Dann will ich deinen Siegeswagen zieren,
Und so ein Spott der eig'nen Sclaven werden,
Ich schwör's! — (Mit gesunkenem Tone, fast erschöpft) Die Göter hörten meinen Schwur.

Adrian. (mit steigender Wuth)
Nun wohl, du sollst ihn bald erfüllet sehen.

Emirenna.
Ihr Götter rettet ihn!

Osroes. (mit Verrachtung)
Ohnmächtiger!
An Lebenden kannst du die Rache üben,
Der Tod entrückt sie dir.

Adrian.

So lasse ich
Dein Bild vor meinen Siegeswa en tragen.
Glaubst du, Unsinniger! Ich könnte dich
Im Hasse nicht erreichen?

Osroes.

Rase nur,
Dein Zorn ist mein Triumph.

Emirenna. (flehend)

O, Adrian!

Adrian. (sie von sich weisend)

Schweig, mein Entschluß steht fest, nichts soll ihn mehr
Erschüttern. — Wache! Fort mit ihm (Wache trits ein, nnd bleibt im Hintergrunde)

Osroes. (kalt)

Ich bin
Bereit.

Emirenna.

O, Adrian! Erhör mein Fleh'n,
Und strafe mich für sein Vergehn.

Adrian.

Umsonst! Dein Flehen beugt mich nicht,
Den Frevler strafen ist mir Pflicht.

Osroes.

Der Strafe lache ich, Tyrann,
Die dir mein Tod entrücken kann.

Emirenna.

Verzweiflung tobt in mir
Versiegt sind meine Thränen.
Nichts kann ich, als mit dir
Mich nach dem Tode sehnen.

Osroes.

Verzweifle nicht geliebtes Kind!
Bald schwindet Gram und Kummer;
Süßkoßend wiegt uns, und geschwind
Der Tod in sanften Schlummer.

Adrian.

Er sterb' nach vollem Rechte,
Es winket ihm das Grab;
Zu euch ihr schwarzen Mächte!
Entflieh't sein Geist hinab.

Emirenna.

Gleich einem Römer Knechte
Schleppt man ihn hin zum Grab;
O, blickt ihr Himmelsmächte
Mit Mild' auf ihn herab.

Osroes.

Wer meinen Dolch mir brächte!
Zu fördern dich in's Grab.
O, reißt, ihr Höllenmächte!
Nur jenen mit hinab.

(Emirenna und Osroes von Wache begleitet ab)

Adrian.

So will ich denn, mir selbst unkenntlich,
Das Gegentheil nun von dem werden, was zu seyn
Ich mich bisher bestrebt; kein Zügel, nichts,
Soll meine wilden Leidenschaften zähmen,
Mein Wille zum Gesetz, mein Wink
Zum strengsten der Befehle werden;
Vielleicht, daß ich durch Furcht erlange,
Was man jetzt meiner Güte weigert.

Siebente Scene.

Augusta.
(Die seine letzte Rede gehört hat)
So bin ich ja zur rechten Zeit gekommen.

Adrian.
Du kannst nie eine ungeleg'ne wählen.

Augusta. (sanft)
Laß jetzt den Ton der Schmeicheley, beym Scheiden
Gibt man sich lieber Wahrheit.

Adrian.
Wie, so wäre es wahr,
Was ich gehört? du wolltest Asien
So schnell verlassen, als du es betratst?

Augusta.
(Mit unterdrückter Rührung)
Nicht gern, gezwungen nur.

Adrian. (betroffen, schnell)
Durch wenn?

Augusta. (unbefangen)
Durch mich, und nur durch mich allein,
Mein ist die Schuld, warum mußt' ich
So viel von Tagen froher Zukunft träumen? (Mit sanfter Rührung)
Warum in Hoffnungen mich wiegen?
Warum vergessen, daß die Menschen
Nur Sterbliche, nicht Götter sind? Ich seh'
Daß ich geträumt, und gehe — zwar nicht glücklich
Doch ruhig in mein Vaterlaud

Adrian. (schnell)

 Nach Rom?

Augusta.

Warum mißfällt dir mein Entschluß? Wo sollt'
Ich anders hin?

Adrian.

Du rächst dich schlau; (bitter) doch List
Ist ja des Weibes Erbtheil.

Augusta.

Wer spricht hier von Rache?

Adrian.

Du gehst nach Rom zurück, um dort (zaudernd)
vielleicht
Das Volk, das Heer und den Senat —

August. (schnell einfallend)

O, sprich nicht aus, du schändest deinen Ruhm,
Nun seh' ich erst, wie sehr ich dich verkannt,
Mich freuet mein Entschluß.

Adrian. (verlegen)

Verzeih', ich sprach
Im Zorn.

Augusta.

Ich hadre nicht. — Dich feyerlich
Des Wortes zu entbinden, war die Absicht
Warum ich dich noch Ein Mahl sprechen wollte,
Und nicht mit dir zur rechten.

Adrian. (höchst überrascht)

Wie Augusta!

August. (mit Würde und Wemuth)

Du bist an nichts gebunden; — lebe glücklich!

Adrian.

(Will gerührt ihre Hand ergreifen, zieht sie aber
wieder zurück)

Augusta.

Ich geh' nach Rom zurück, nicht um das Volk,
Und dem Senat gegen dich zu reitzen; nein
Die Ehre des Triumphes will ich dir
Bereiten. — Doch noch eines eh' ich scheide
Erlaube mir.

Adrian.

Was foderst du? Befiehl!

Augusta.

Du sollst den Endzweck meiner Reise wissen.

Adrian.

Er kann nur edel seyn.

Augusta.

Gern würd' ich schweigen;
Doch er rechtfertigt das, was ich gethan. —
Es war einst eine Zeit, wo ich mich im
Besitze deiner Liebe selig fühlte, (Mit gesenktem Ton und Blick)
Sie ist verschwunden; — (mit Feuer) deine Achtung
Adrian
Will ich um keinen Preis der Welt verlieren.
Darum noch Ein Mahl höre mich.

Adrian.

So rede.

Augusta.

Laut tönte das Geschrey von deinen Siegen
Nach Rom, frohlockend wartete das Volk
Schon deiner Rückkehr; der Senat bereitete
Die Siegesfeste, alles harrte;
Doch du kamst nicht. — Man schwieg und harrte. Da
Versuchte es der welke Neid

Mit scharfen Zahn an deinem Ruhm zu nagen,
Und bald gelang es deinen höm'schen Feinden
Von dir Gerüchte auszustreuen, die
Von deinem langen Zögern hier, bestättigt,
Und von dem Volke willig aufgenommen wurden,
Da du die Freude ihm gestöret.
Er schwelget nun in Asiens Gefilden,
So tönnt' es laut aus deiner Feinde Mund,
Die Bessern schwiegen, und selbst deine Freunde
Vermochten's nicht dich zu vertheidigen. —
Die Freundschaft schwieg, (mit Wärme) doch kühner
denkt die Liebe;
An deinem Ruhm wollt' ich mein Leben wagen.
Dieß war der Endzweck meiner Reise

Adrian. (tief gerührt)

Augusta! O,

Augusta.

Hätt' ich dich, nur dich geliebt,
Nie wär' ich dir gefolgt, ich säße ruhig
In Roms Amphitheatern; diese Liebe
Mag wohl der Griechin ziemen (mit Stolz) nie
Der Römerin. Sie liebt den Ruhm, die Ehre. —
Als du in Mösien noch Kriegstribun
Gewesen, schickte dich das Heer nach Rom,
Um seine Huldigung dem Kaiser zu
Beweisen; da gab dir dein schlauer Schwager,
Um dich der selt'nen Ehre zu berauben,
Ein Fuhrwerk, das auf halbem Wege brach;
Doch du verfolgtest nun zu Fuß den Weg
Und zeihtest den Verräther nicht. Mit Schweiß

Und Staub bedeckt, standst du vor Traians Thron,
Und alles jauchzte laut dir Freude zu. (zärtlich)
O' Adrian! Was fühlt' ich damahls schon
Für dich, ich liebte dich, indem ich dich
Bewunderte.

Adrian.

(Seine Rührung steigt immer mehr)
Augusta, wie so schön
Rufst du das Bild verblich'ner Tage
Zurück.

Augusta.

Und als du sogleich Syrien verließest,
Und der Senat die Ehre des Triumphes
Dir zuerkannte, lehntest du sie unter
Dem Vorwand ab, daß nicht dir, sondern Traian,
Der schon zwey Monde todt war, diese Ehre
Gebühr, daß sein Heldenmuth den Sieg
Errungen. Feste wurden nun gefeyert,
Und, (o des schönen Tages), noch seh' ich
Dieß große Schauspiel; Traians Statue
Ward im Triumph herumgetragen. — Mit
Bewunderung konnt ich dich nicht erreichen,
Ich hoffte es durch meine Liebe. (mit Schmerz) und
Fand mich getäuscht.

Adrian. (Wie hingerissen)
Bey allen Göttern, nein!
Das sollst du nicht, ich fühle es, wie sehr
Sie mich mir selbst unkenntlich machte; fühle,
Daß deine Nähe nur mir Segen bringt,
Und daß, von dir entfernt, ich stets am Guten
Verliere; doch nichts soll mich ferner von

Dir trennen; kannst du mir verzeih'n Augusta?
(auf den Knien)
Willst du mich Ein Mahl noch zu dir erheben?

Augusta.

(Indem sie gerührt ihn aufhebt, mit Entzücken)
O, Adrian! Wie glücklich machst du mich!
Vergessen sey, was ich um dich gelitten,
Vergessen jeder Schmerz, du bist ja wieder. (Indem sie freudetrunken ihn in ihre Arme schließt)
Was du einst warst.

Adrian.

Du führest mich zurück
Zu schönen Pfad der Tugend, und die Ehre,
Dir danken kann ich nicht, die Nachwelt wird
Es einst. — Noch heute soll des Priesters Hand
Auf ewig uns vereinen.

Augusta.

Adrian!

Adrian.

Tyberius!

Achte Scene.

Tyberius.

Adrian.

Befiehl, man soll sogleich
Zum Hochzeitsfeste alles vorbereiten.
Dem Könige der Parther kündige
Alsbald die Freyheit an, nur sage ihm
Was du gehört; — (Tyb. ab)

Könnt ich den finstern Greis
Versöhnen, gern ersetzt' ich ihm —

Augusta.

Laß mir
Die Wonne, Trost in sein verwundet Herz
zu träufeln.

Adrian.

Gern geb ich mich überwunden,
Wer könnte dich auch übertreffen? — Doch
Kömmt hier nicht Emirenna, und Pharnaspes?

Finale

Neunte Scene.

Pharnaspes und Emirenna.
(Sie stürzen zu Adrians Füssen, er hebt sie auf)

Pharnaspes und Emirenna.

Zu deinen Füssen flehen wir
Um unsers Vaters Leben
Nur deine Güte, o Monarch!
Kann ihn uns wieder geben.

Emirenna.

Gern reich ich meine Hand
Zum Söhnungsopfer dar,
Dir weih' ein heilig Band
Mich heute am Altar.

Adrian.

Erstickct eu're Klagen
Und krönet eu're Treu,

Frey seyen eu're Herzen,
Der Vater auch — sey frey!

Pharnaspas und Emirenna.

Welch Wonne Träume regen
In unsern Herzen sich
Es strömen Heil und Segen (zu Adr.)
Die Götter stets auf dich.

Adrian und Augusta.

Wie süß und selig regen
Nun uns're Herzen sich
Es strömen Heil und Segen
Die Götter stets auf dich.

(Adr. und Aug. Phar. und Emir. Arm in Arm ab)

Zehnte Scene.

(Ein Saal mit religiösen Verzierungen, seitwärts ein erhabener Thronhimmel, unter dem vier Sitze angebracht sind, in des Hintergrundes Mitte ein Altar mit der Bildsäule der Juno, auf dem Altar liegt ein geschlachtetes Lamm, die Priester der Juno knien um den Altar).

Chor der Priester.

Juno! Schützerin der Ehre!
Dir beut sich das Opfer dar;
Spende Glück und Wohlergehen
Auf das junge Fürstenpaar
Leite sie auf allen Wegen
Stets zum Wohl des Vaterland's,

Und belohnt von deinem Segen
Mehre sich des Thrones Glanz.

Eilfte Scene

Adrian und Augusta, Pharnaspes und Emirenna. Dann mehrere Jünglinge mit Fackeln und Mädchen mit Spindeln und Rocken, die sich zu beyden Seiten stellen. — Adrian und Augusta knien an dem Altar, der Priester gibt ihre Hände zusammen und hebt sie auf, Adrian setzt sich unter den Thronhimmel, an den Pharnaspes und Emirenna stehen. Die Priester nahen sich Augusta und ziehen ihr eine tunica an, dann theilen sie ihre Haare mit einer kleinen Lanze, und bedecken ihr Gesicht mit einem feuerfarb'nen Schleyer; sie führen sie zu Adrian, der ihren Sleyer aufdeckt, und zurückwirft, und sie nimmt nun so wie Pharnaspes und Emirenna, neben Adrian Platz. Während dieser Handlung

Chor der Jünglinge und Mädchen.

Vereinigt sind die Herzen
Von des Geweihten Hand,
Auf! Auf! zu Spiel und Scherzen,
Die Juno uns gesandt.

(Die Jünglinge und Mädchen schließen mit einem Tanze, während des sie mit ihren Fackeln und Rocken verschiedene Figuren bilden)

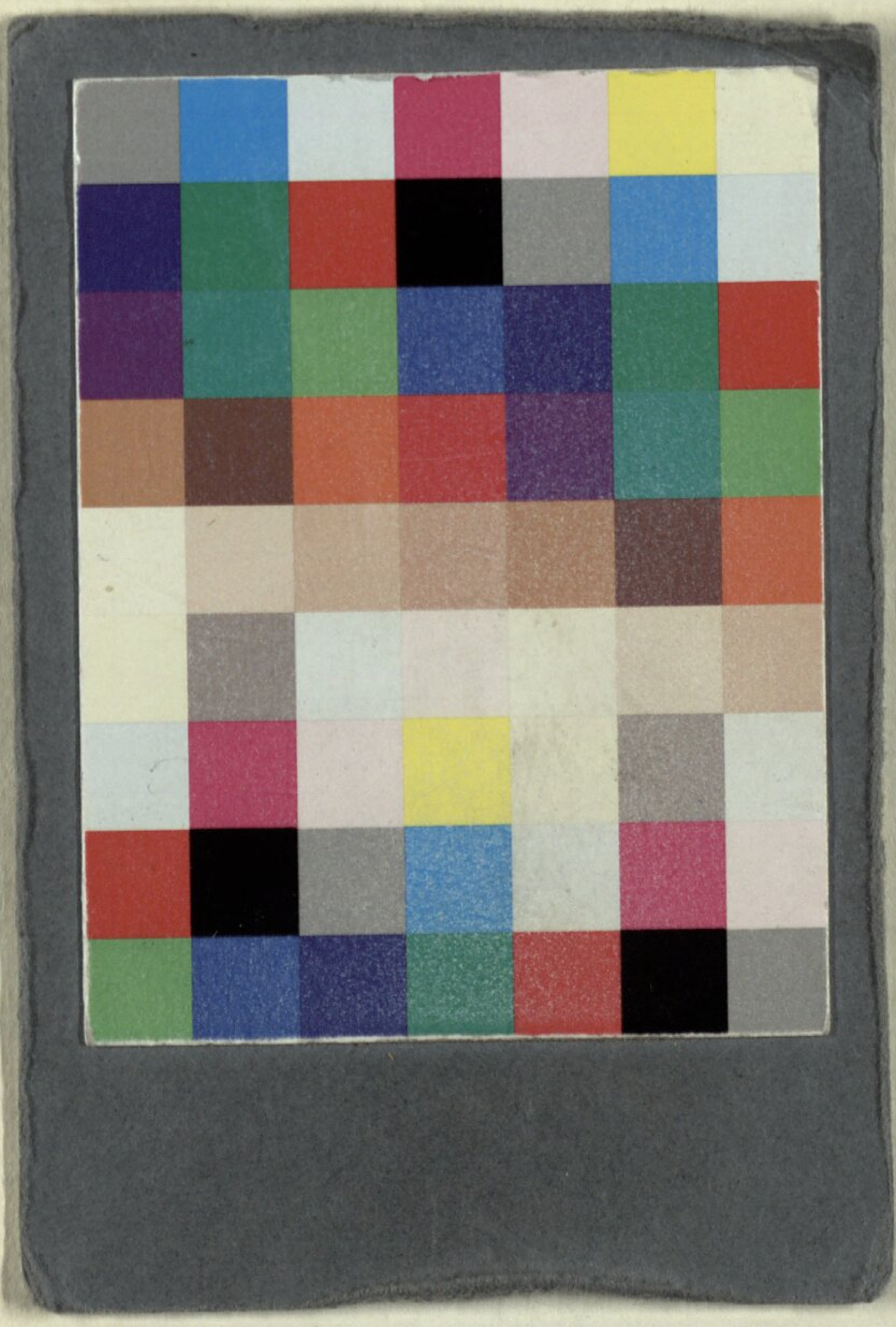
Schlußchor.

Heil dir, Beherrscher Roms!
Heil dir o großer Kaiser!
Vom neuen grünen dir
Des Sieges Lorbeerreiser.
Der Götter Rath ist dir geneigt,
Und segnet deine Bahn;
Von deines Volkes Munde steigt
Dein Nahme Himmel an
Es lebe Adrian!

Ende der Oper.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2



Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Weigl, Joseph

Adrian, oder der Sieg der Tugend eine heroische Oper in drey Aufzügen

Wien 1807

Slg.Her 31
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00062377-3